Freitag, 26. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 272.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50 % mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Dr. Stresemann vor dem Reichstag.

Erklärung der Regierungsparteien. — Maßvolle Kritik der Deutschnationalen Partei. — Der Außenminister über die Regierungspolitik.

Wie wir bereits gemeldet haben, sprach Dr. Stresemann über die Außenpolitik der deutschen Regierung vor dem Reichstag. Der großen Rede ging eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien voraus, die der Abg. Emminger (Bayer. Volkspartei) vortrug. Diese Erklärung trifft grundlegende Feststellungen, von denen als erste die Befreiung Deutschlands von der Besatzungsarmee hervortritt. Zu dieser Politik führe Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Der Redner geht auf die Abrüstungsfrage und auf Thoiry näher ein. Die Regierungsparteien sehen in dieser Politik den wirklichen Weg zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Die Politik von Thoiry ist nicht deshalb falsch, weil Hemmungen auftreten. Nachdem noch die Frage der Militärkontrolle besprochen wird, kommt die Erklärung in dem Satz zusammen, daß die Möglichkeit zur beschleunigten Befreiung der besetzten Gebiete immer im Mittelpunkt der Politik stehen muß. Mit tiefer Befriedigung und Genugtuung nimmt der Redner von den Ergebnissen der Gemeindewahlen in Oberschlesien Kenntnis. Der Redner sagt dazu wörtlich: **„Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Regierung aus dieser klaren Willensäußerung der ostoberschlesischen Deutschen die entsprechenden Folgerungen ziehen und ihnen dieselbe vertragsmäßige Behandlung zuteil werden lassen wird, die Deutschland seinen polnischen Minderheiten, trotz ihrer unvergleichlich geringeren Zahl, angedeihen läßt. (Also nichts von einer Zurückforderung des Gebietes oder von Drohungen, die in ähnlichen Fällen im Sejm durchaus üblich sind. Wir sehen, daß das große Nachegeschrei der Parteien bei uns durchaus unbegründet ist und der Wirklichkeit nicht entspricht. Red. „Pos. Tagebl.")**

Nach dieser Erklärung besprach Prof. Hoetzsch (Deutschnat.) die außenpolitische Politik der Regierung. Nach Locarno und Thoiry sei die Lage des deutschen Volkes die gleiche geblieben. Der Redner erwähnt zunächst die Flaggenfrage, da bekanntlich der deutsche Botschafter Maltzahn am 11. November, dem Tage des Waffenstillstandes, auf dem Botschaftsgebäude in Washington die deutsche Flagge hissen ließ. Diese Maßnahme wird kritisiert. Die aktuelle Frage des Tages ist die internationale Wirtschaftskonferenz. Internationale Punkte aber könnten seine Partei nicht davon abhalten, den Schutz der nationalen Arbeit zu betonen. Der Redner kommt auf Thoiry zu sprechen und betont, daß bislang alles beim alten geblieben sei, eine Einschränkung der Besatzungsziffer sei noch nicht erfolgt. Man sei auf dem toten Punkt angelangt. Er stelle fest, daß für Deutschland kein Anlaß vorhanden sei, Vorleistungen zu leisten. Er spricht von der Militärkontrolle und sagt u. a.: Die Kontrolle über unsere Fabriken und die Schnüffeleien in unseren Kasernen muß aufhören. Es ist das Ende der alliierten Militärkontrolle zu fordern. Prof. Hoetzsch sagt, daß der französische Außenminister durchaus ehrlich in seinen Bemühungen um die Verständigung mit Deutschland sei. Doch damit sei er der öffentlichen Meinung im Lande weit voraus. In Deutschland denke kein Mensch im Ernst an eine Revanche oder an einen Angriffskrieg. Auch die Deutschnationalen stehen einer Verständigung mit Frankreich nicht ablehnend gegenüber, aber sie müsse auf dem Boden vollster Gleichberechtigung erfolgen.

Daraufhin ergriff der deutsche

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort zu seiner längeren Ansprache. Er führte u. a. aus:

Der Vorredner hat wiederholt darauf hingewiesen, daß sich der französische Minister des Aeußern aus Anlaß der Tagung in Genf wiederholt zu der Gesamtlösung bekannt hat, und er hat auf die Folgen hingewiesen, die diese Aussprüche gerade von jener Seite haben müssen. Herr Dr. Hoetzsch hat auch erklärt, daß für ihn — und ich habe angenommen, auch für seine Partei — kein Anlaß vorliege, an der Ehrlichkeit des Bestrebens des französischen Ministers des Aeußern zu zweifeln, diejenige Politik zu führen, die eine Verständigung ermöglicht; wie er sich auch wiederholt zunächst zu der Formulierung einer Vereinbarung zwischen ihm und mir über eine Gesamtlösung bekannt hat. Herr Dr. Hoetzsch hat aber demgegenüber darauf hingewiesen, daß es starke Strömungen in der französischen Oeffentlichkeit gebe, die einen ganz anderen Weg gehen. Ich wundere mich über diese Feststellung, denn ich glaube, es ist doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit bei allen großen politischen Entwicklungen der Völker: schließlich setzt sich eine Idee, die neuartig ist — und diese Ideen hier sind sieben Jahre nach dem großen Weltkrieg eben neuartig —, im Leben der Völker doch erst nach einem Kampf durch. **Nun ist insbesondere von Dr. Hoetzsch darauf hingewiesen worden, daß diese Frage verbunden worden wäre mit der Idee einer neuen Anerkennung der**

Ostgrenzen.

Demgegenüber möchte ich doch stark unterstreichen, daß derartige Auffassungen nie von amtlicher französischer Seite geltend gemacht worden sind, und ich darf hinzufügen, daß amtliche französische Stellen derartige Forderungen als absurd erklärt haben (Hört, hört!), weil unser Verhältnis durch die Locarnoverträge ein für allemal geregelt ist, wie das auch unsere Auffassung ist. Darum haben wir ja auch die Erwähnung der Ostfragen in der Präambel dieser Schiedsverträge abgelehnt. Deshalb haben wir in Locarno nicht gekämpft, um jetzt diese grundsätzliche Einstellung für einen früheren Räumungstermin preiszugeben. (Beifall.) Gewiß, darüber gibt es keine Unterschiede in der Meinung der Parteien in Deutschland, aber ich würde es für wünschenswert halten, daß diese Einmütigkeit der Auffassung auch zum Ausdruck kommt, damit man nicht glaubt, daß überhaupt ein Gegensatz zwischen rechts und links bestehe. Nun hat der Vorredner insbesondere — und ich habe das erwartet — davon gesprochen, daß ich in

Thoiry

in meinem Gespräch mit Briand keine Forderungen aufgestellt hätte. Aber ich muß Sie doch bitten, sich den Gesamtkomplex der Fragen der Thoirybesprechung vor Augen zu führen, der ja unzweifelhaft nicht nur Frankreich und Deutschland, sondern auch die anderen Mächte, vielleicht alle in der Botschafterkonferenz vertretenen, angeht und der ferner Operationen finanzieller Art, die den gesamten Dawesschen Plan berühren und infolgedessen auch Fragen aufwerfen könnte, die zwischen der Teil- und der Gesamtlösung stehen und so bedeutsam sind, daß sie eigentlich die größte Umwälzung alles dessen mit sich bringen würden. Demgegenüber werden Sie, Herr Dr. Hoetzsch, der Sie ein Kenner internationaler Verträge und Verhandlungen sind, was auf die anderen Mitglieder dieses Hohen Hauses ja nicht immer unbedingt zutrifft (Heiterkeit), selbst nicht erwartet haben, daß bei dem Umfang internationaler Verflechtungen, die die Politik von Thoiry mit sich bringt, acht Wochen nach diesem Gespräch Ihnen hier schon die Ergebnisse dieses Gesprächs vorgelegt werden. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien; Schultz-Bromberg ruft: Vor Tisch las man's anders!) Ich habe am 2. Oktober, viezehn Tage nach Thoiry, in Köln folgendes gesagt: „Ich warne jeden davor, mit falschem Optimismus die Menschheit in Sicherheit zu wiegen und sie dann erschrecken zu lassen, wenn, wie ich als allgemeines politisches Naturgesetz annehme, auch auf diesem Wege Rückschläge eintreten, wie sie für alle Wege der deutschen Politik beschieden sind." (Sehr richtig!) Ich weise hin auf die Frage der Zusammenhänge mit Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Gab es da nicht ganze Monate, in denen wir auf dem toten Punkt waren und nach Lösungsmöglichkeiten suchten? Als das erste deutsche Memorandum am 9. Februar ausgegeben wurde, erfolgte die Antwort am 16. Juli. In der Zwischenzeit bemühten sich allerlei Leute, so viel Steine in den Weg zu rollen, wie nur möglich, um die Dinge zu komplizieren und auf ein anderes Geleise zu schieben, bis schließlich durch alle Widerstände, Hemmungen und Oppositionen hindurch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgte. Die Verhandlungen über den Berliner Vertrag haben fünf Vierteljahre gedauert zwischen Räterußland und Deutschland, und mehr als einmal schien es, als ob jedes Vorwärtskommen unmöglich wäre. Denken Sie ferner an die Luftfahrtverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich. Wie oft standen damals die Verhandlungen still. Und jeder Handelsvertrag ist doch nichts anderes als ein Kampf zwischen Fortschritt, Zurückwerfen und Stillstand. Wenn Herr Dr. Hoetzsch davon sprach, wie eine Opposition der Regierung von Nutzen sein kann, so bitte ich doch, zu erwägen, ob, wenn zum ersten Male seit Friedensschluß Fragen wie die der gesamten Rheinlandräumung offiziell besprochen werden, es eine Unterstützung dieser Verhandlungen ist, wenn ihr Ziel hier in der Oeffentlichkeit als politische Phantasie hingestellt wird. (Sehr gut! bei den Regierungsparteien.) Dr. Hoetzsch hat dann weiter

die Frage der Militärkontrolle

erwähnt und gesagt, daß jetzt, nachdem feststehe, daß sich gegen die Lösung von Thoiry finanzielle Schwierigkeiten ergäben, die Frage der Militärkontrolle in die Hand genommen worden sei. Dies kann aber doch keine Kritik sein. Die Frage der Beendigung der Militärkontrolle war ja auch Gegenstand der Besprechungen von Thoiry, und wenn ein Stillstand auf der einen Seite erfolgt, dann nimmt man das, womit man vorwärts kommt, wo keine Schwierigkeiten bestehen. Das weitere Hierbleiben der Interalliierten Militärkommission soll nicht mit dem Geist der abgeschlossenen Verträge übereinstimmen. Daß die heutigen Kontrollkommissionen verschwinden sollen — so bald wie möglich —, darüber habe ich, glaube ich, noch niemals einen Zweifel gelassen. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien.) Zu den Ausführungen des Abgeordneten Hoetzsch, daß jetzt ein Einspruch gegen die Abmachungen über den

Artikel 16 der Völkerbundsatzungen

erfolgt sei, möchte ich erwähnen, daß, als wir aus Locarno zurückkamen und diese Abmachungen vorlegten, dabei von seiten der Opposition behauptet wurde, diese Abmachungen hätten gar keinen tatsächlichen Wert. Wenn jetzt Einsprüche gegen diesen Teil der Abmachungen von Locarno durch ein Völkerbundsmitglied gemacht werden, so dürfte daraus doch wohl hervorgehen, daß diese Abmachungen doch nicht so inhaltlos gewesen sind, wie sie damals gerade von der Opposition hingestellt wurden. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien.) Ich stimme vollkommen mit Herrn Dr. Hoetzsch darin überein, daß die **Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht nur geführt werden dürfen unter dem Gesichtspunkt, daß die Frage des Niederlassungsrechts und andere als politische angesehen werden. Ich will sogar weitergehen und sagen, daß es sich gar nicht darum gehandelt hat, für eine speziell politische Frage zu kämpfen. Denn das Recht der freien Niederlassung deutscher Kaufleute und Wirtschaftler ist eine Selbstverständlichkeit bei Handelsvertragsverhandlungen mit irgend einem anderen Lande. Ich habe speziell vom Auswärtigen Amt aus den Standpunkt vertreten, daß es sich nicht nur um den Austausch von Gütern handelt, sondern daß auch die ganzen Verhältnisse zwischen diesen beiden Staaten mit dem Ziel erörtert werden müssen, daß mit einer ungestörten freundschaftlichen Entwicklung wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet gerechnet werden kann.** Herr Dr. Hoetzsch hat dann gefragt, wie die Stellung der Dominien zu den Verträgen von Locarno sei. Uns liegen bisher nur die Mitteilungen der Presse über die Verhandlungen der britischen Reichskonferenz vor; danach haben die Dominien mit sehr warmen Worten die Politik von Locarno gebilligt. Ob sie nun die Absicht haben, diesem Pakt formell beizutreten, ist noch ungeklärt. Weiter hat Herr Dr. Hoetzsch nach dem

Verhalten des deutschen Botschafters in Washington

gefragt. Ich möchte Sie, Herr Dr. Hoetzsch, zunächst formell dahin belehren, daß der Herr Botschafter in Washington, ehe er zu dieser Flaggenhissung Stellung nahm, nicht erst eine Aeußerung des Auswärtigen Amtes einholte, sondern nach freiem Ermessen gehandelt hat. Und ich danke ihm dafür. (Zuruf rechts.) Denn es kann nur derjenige, der am Platze selbst ist, beurteilen, was er im gegebenen Moment zu tun hat. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien. Zuruf rechts: Die deutsche Ehre ist das nicht!) Ueberhaupt haben diese Dinge ein ganz anderes Gesicht, je nachdem, in welchem Lande sie sich ereignen. Wir haben auch eine Waffenstillstandsfeier in Warschau erlebt, in der der deutsche Gesandte, der ebenfalls von Warschau aus sich die Dinge ansah, nicht geflaggt hat. Denn in dem einen Falle trägt die ganze Feier den Charakter einer Siegesfeier mit klarer Einstellung gegen das Land, das unterlegen ist, im anderen Falle trägt die Feier den Charakter, diese bisherige Siegesfeier umzuwandeln in eine Trauerfeier für die im Weltkrieg Gefallenen und in eine Gedenkfeier für den durch den Waffenstillstand herbeigeführten Frieden. (Zuruf rechts und große Unruhe.) Graf Westarp hat kürzlich selbst das Ersuchen ausgesprochen, nun mehr mit den Vereinigten Staaten in ein enges Zusammenarbeiten zu kommen. Er hat dies in einem Interview an die Hurstpresse zum Ausdruck gebracht.

Die Militärkontrolle.

Der augenblickliche Stand dieser Frage ist im Auswärtigen Ausschuß in allen Einzelheiten durchberaten worden und ist in seinen wesentlichen Punkten auch der Oeffentlichkeit bekannt. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Abberufung der Interalliierten Militärkontrollkommission und für das Aufhören der Kontrolle jetzt gegeben sind. Schon bei Eingang der bekannten Kollektivnote der alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925 konnten wir feststellen, daß die Bedeutung der damals noch ungelösten Fragen, gemessen an der deutschen Gesamtabrüstung, sehr gering war. In den langwierigen Verhandlungen, die seitdem waren, ist es nun aber gelungen, die in jener Note erörterten Fragen bis auf einen ganz kleinen Rest zum Abschluß zu bringen. Die Reichsregierung steht **auf dem Standpunkt, daß die deutsche Entwaffnungsaktion materiell tatsächlich abgeschlossen ist, und daß die einzelnen Punkte, über deren endgültige Regelung mit der Gegenseite zurzeit verhandelt wird, keine Veranlassung für ein weiteres Verbleiben der Kontrollkommission in Deutschland bilden können. Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, allen aus dem Vertrag von Versailles erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen. Wir müssen deshalb jetzt erwarten, daß die beteiligten fremden Regierungen nicht mehr zögern, aus dieser Sachlage die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen. In den jetzt noch nicht vollständig erledigten Fragen muß eine Regelung gefunden werden, die den tatsächlichen Verhältnissen und den berechtigten Wünschen Deutschlands Rechnung trägt. Sollte sich aber bei den jetzt im Gang befindlichen abschließenden Verhandlungen zeigen, daß irgend ein Einzelpunkt der Restfragen wegen etwaiger technischer Schwierigkeiten nicht endgültig zur Lösung gebracht werden kann, so darf das keinesfalls zu einer Hinausschiebung der Abberufung der Militärkontrollkommission führen. Für die Erledigung eines solchen Punktes stünde ja der Weg von Verhandlungen von Regierung zu Regierung offen. Es wäre wirklich mit der ganzen politischen Sachlage, wie sie sich auf der Basis der Verträge von Locarno ergibt, völlig unvereinbar, wenn man technische Einzelfragen zum Anlaß nehmen wollte, um dem deutschen Volk weiter eine derartige psychologische Belastung zuzumuten, wie dies in der weiteren Anwesenheit fremder Kontrolloffiziere auf deutschem Grund und Boden liegen würde.**

Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit, ein Wort an die Männer der Reichswehr zu richten, die dabei beteiligt gewesen sind. Ich glaube, es wird im deutschen Volk vielfach nicht genügend beachtet, welche Anforderungen seelischer Natur an Selbstbeherrschung und Disziplin an diejenigen gestellt werden mußten, die das Werk der Abrüstung mit eigenen Händen durchgeführt haben. Wenn man bedenkt, wie ihre Festung Helgoland diejenigen niederreißen mußten, die sie errichtet hatten, wenn man bedenkt, was die Armee früher war, und was sie heute ist, so hat die Art, wie diese Abrüstung durchgeführt worden ist, den alten Geist und die alte Disziplin des deutschen Heeres gezeigt. Diese psychologische Empfindung hätte nicht vorhanden zu sein brauchen, wenn die allgemeine Abrüstung aller Völker dagewesen wäre. Dann wäre es ein Werk des Friedens gewesen, so aber war es

ein Werk der Demütigung des eigenen Volkes

durch die anderen Mächte. Für das, was hier geleistet worden ist von den Männern, die hier kämpfen mußten gegen ihre besseren Gefühle, muß man auch denen, die die Führer waren, ein Wort des Dankes sagen. (Lebhafter Beifall.)

Im Zusammenhang mit der Frage der Militärkontrolle wird in der deutschen und in der ausländischen Presse vielfach von einem

Uebergang der Kontrolle auf den Völkerbund

gesprochen. Der Begriff eines Uebergangs der Kontrolle kann leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Es handelt sich nicht darum, die seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages in Deutschland ausgeübte Militärkontrolle von einem Organ auf ein anderes zu übertragen. Die Rechte, die der Versailler Vertrag in dieser Hinsicht dem Völkerbund einräumt, haben vielmehr einen ganz anderen Charakter. Nach Artikel 213 des Vertrags von Versailles ist Deutschland verpflichtet, jede Untersuchung, sogenannte Investigation, zu dulden, die im Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet wird. Es entspricht durchaus der Natur der Sache, daß der Völkerbund bereits vor längerer Zeit seinerseits Vorbereitungen getroffen hat, um gegebenenfalls jene Bestimmungen zur Anwendung bringen zu können. Deutschland hat bei diesen Vorbereitungen nicht mitgewirkt. Es sind deshalb bei uns Zweifel entstanden, ob die in Rede stehenden Beschlüsse des Völkerbundes bei ihrer praktischen Anwendung nicht in gewissen Einzelpunkten zu einer Erweiterung des im Versailler Vertrag vorgesehenen Investigationsrechts führen könnten. Diese Zweifel sind bereits in Locarno der Gegenstand eingehender Besprechungen gewesen und haben uns dann veranlaßt, sie noch vor Absendung unseres Antrags auf Aufnahme in den Völkerbund bei diesem unmittelbar zur Sprache zu bringen. Verhandlungen hierüber zwischen uns und dem Völkerbund haben bisher nicht stattgefunden. Wir sind aber zu einer Erörterung der Frage jederzeit bereit, und ich glaube nicht, daß sich hierbei wesentliche Schwierigkeiten herausstellen können. **Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß die Klärung der Investigationsfrage nicht etwa eine rechtliche Voraussetzung für die Zurückziehung der interalliierten Militärkommission darstellt. Beide Fragen sind durchaus von einander zu trennen. Da die vertraglichen Voraussetzungen für die Zurückziehung der interalliierten Militärkontrollkommissionen gegeben sind, darf diese Zurückhaltung durch nichts verzögert werden. Andererseits ist der Völkerbund durch nichts behindert, von den ihm vertragsmäßig eingeräumten Befugnissen jederzeit Gebrauch zu machen. Wenn ich unseren Willen zur loyalen Innehaltung der Entwaffnungsbestimmungen und unser Einverständnis mit der Durchführung der Investigationsrechte des Völkerbundes nochmals betone, so kann ich das nicht tun, ohne auch bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es für Deutschland eine unbedingte Notwendigkeit ist, auf seiner Forderung der allgemeinen Abrüstung zu bestehen.**

Wir müssen der Welt immer wieder vor Augen halten, daß es auf die Dauer ein unmöglicher und mit der Gleich**berechtigung im Völkerbund unvereinbarer Zustand**

ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit fortbestehen zu lassen, dabei aber einem einzelnen Staat die völlige Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren. In bezug auf die Frage der

Räumung des Rheinlands

schließe ich mich dem an, was in der Erklärung der Regierungsparteien zum Ausdruck gekommen ist. Es ist bekannt, daß in Thoiry die Räumung der besetzten Gebiete und die Regelung der Saarfrage erörtert worden ist, im Zusammenhang mit gewissen finanziellen Leistungen Deutschlands, insbesondere im Zusammenhang mit dem Gedanken der Mobilisierung eines Teils der Eisenbahnobligationen aus dem Dawesschen Plan. Dabei war von vornherein klar, daß diese finanziellen Fragen nicht allein das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland angehen, sondern tief eingreifen sowohl in die inneren Verhältnisse Frankreichs als auch in Beziehungen zu dritten Mächten. Niemand konnte und kann erwarten, daß ein Ausgleich der Gesichtspunkte, bei dem so viele schwierige Faktoren mitsprechen, sich von heute auf morgen vollziehen würde. Aber diese Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich. Nachdem die Entwicklung der Außenpolitik die baldige Räumung der besetzten Gebiete zu einem akuten Problem gemacht hat, muß dafür auch eine Lösung gefunden werden, wenn jene Entwicklung nicht in eine rückläufige Bewegung gedrängt werden soll. (Sehr richtig!) Diese Erkenntnis hat, wie ich glaube annehmen zu können, auch in Frankreich festen Boden gewonnen. Wenn aber meinerseits der Wille zur Lösung der Frage besteht, so gilt auch hier das Wort: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Dabei ist freilich eins zu bedenken: Ich habe in manchen französischen Zeitungen die Ansicht gefunden, daß finanzielle Leistungen Deutschlands, wie sie sich aus dem Rahmen der Besprechungen von Thoiry ergeben würden, eine zu geringfügige Gegenleistung Deutschlands seien gegenüber der vorzeitigen Räumung der besetzten Gebiete. Ohne auf die Bedeutung der in Rede stehenden finanziellen Leistungen im einzelnen einzugehen, muß ich sagen, daß ich es für verfehlt halte, an die deutsch-französische Verständigung den Maßstab rein rechnerischer Gesichtspunkte anzulegen. Gewiß, das Prinzip des do ut des ist eine gesunde und reale Grundlage politischer Verhandlungen, die nur dann Erfolg versprechen, wenn sie den Interessen beider Parteien gerecht zu werden suchen. Aber die Beziehungen zwischen zwei großen Nachbarvölkern, wie Deutschland und Frankreich, sind nicht etwas, was sich in ein bloßes Rechenexempel auflösen läßt. Der deutsch-französische Ausgleich und die Festigung der Beziehungen zwischen beiden Ländern, für die der Grundstein unter der Mitwirkung anderer großer Mächte in Locarno gelegt wurde, ist der Angelpunkt der Konsolidierung Europas. Dieser Gedanke ist von andern Mächten und Völkern in- und außerhalb Europas so oft betont worden, daß ich nicht nötig habe, mich gegen die Versuche zu wenden, die eine solche Verständigung als gegen irgendein anderes Land gerichtet hinstellen. Die elementare Tatsache der Bedeutung dieser Verständigung für den Frieden Europas weist die beiden Regierungen auf Aufgaben hin, an denen beide Länder in genau dem gleichen Maße interessiert sind.

Diese Aufgaben können nicht gelöst werden, solange nicht die trennende Schranke niedergelegt ist, wie sie die weitere Besetzung deutschen Gebiets darstellt. (Sehr wahr!) Es darf sich deshalb, wenn Frankreich und Deutschland wirklich eine fruchtbringende Politik treiben wollen, auch nicht darum handeln, die Besetzung abzulösen durch Einrichtungen politischer Art, die nichts anderes darstellen, als nur eine Form einseitiger, gegen den einen Teil gerichteter Machtpositionen. Solange es nicht gelingt, diese Beziehungen allein auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens aufzubauen, bleibt ihnen die gesunde Entwicklungsmöglichkeit versagt, die sonst sehr wohl denkbar ist, und die, wie ich zu sehen glaube, gefordert wird von den Interessen Deutschlands und Frankreichs und den damit verbundenen Interessen aller daran beteiligten Mächte und Völker. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Ein Gutachten.

Um die Verordnungen des Staatspräsidenten.

In der Sitzung der Verfassungskommission verlas der Vorsitzende, Abg. Polakiewicz, ein Gutachten des Professors Cybichowski, in dem es heißt:

„Auf die Anfrage des Herrn Vorsitzenden vom 19. d. Mts. habe ich die Ehre, mein Gutachten in der Frage der Aufhebung von Verordnungen des Staatspräsidenten durch den Sejm mitzuteilen. Die Verfassung sagt im § 44, daß gesetzgebende Verordnungen des Präsidenten ihre Gültigkeitskraft verlieren, wenn sie nach ihrer Einbringung im Sejm durch diesen aufgehoben werden. Die Verfassung stellt einen zeitlichen Zusammenhang zwischen der Aufhebung und der Einbringung her, indem sie verlangt, daß die Einbringung der Aufhebung vorausgeht.

Diese Vorschrift weckt keinen Zweifel, aber es hat sich aus dem Verhältnis dieser Bestimmung zum § 10 der Verfassung, der von der gesetzgebenden Initiative des Sejm handelt, eine Schwierigkeit herausgebildet. Die Frage, ob der Sejm nicht auf Grund des § 10 der Verfassung Verordnungen des Präsidenten durch ein Gesetz aufheben kann, indem die Norm des § 44 der Verfassung übergangen wird, also selbst auch dann, wenn die Verordnungen nicht im Sejm eingebracht werden, ist dahin aufzuklären, daß der § 10 der Verfassung als allgemeine frühere Norm durch den § 44 als spätere ausführliche Norm im Sinne des Grundsatzes „lex specialis posterior derogat legi generali priori" eine Verengung erfahren hat. Wenn der Sejm eine Verordnung des Präsidenten aufheben will, dann muß er im Falle des § 44 darauf warten, daß die Verordnung im Sejm eingebracht wird. Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß die Aufhebung einer Verordnung als Aufhebung eines Gesetzes ein Akt der Gesetzgebung ist und deshalb nach § 3 der Verfassung die Form eines Gesetzes haben muß. Im § 44 ist keine Bestimmung enthalten, die für die Aufhebung einer Verordnung des Präsidenten durch den Sejm den gesetzgebenden Weg ausschließt, und es versteht sich von selbst, daß die Aufhebung einer gesetzgebenden Verordnung, die vom Staatspräsidenten, vom Ministerpräsidenten und sämtlichen Ministern unterzeichnet ist, eine wichtigere Angelegenheit darstellt, als viele andere Angelegenheiten, die auf gesetzgebendem Wege erledigt werden.

Die Würde der obersten Person der Republik erfordert es, daß die Aufhebung einer Verordnung, die die Unterschrift des Staatspräsidenten trägt, wenn sie nun schon notwendig ist, die Form eines Gesetzes hat. Nur eine ausdrückliche Vorschrift konnte in dieser Frage den gesetzgebenden Weg ausschließen, aber eine solche Vorschrift ist nicht vorhanden. Der Sejm hat also ganz richtig die Form des Gesetzes gewählt."

Darauf wurde ein Brief des Professors Jaworski verlesen, der ebenfalls sein Gutachten in dieser Frage abgegeben hat. Ein Vertreter der Regierung war in der Sitzung nicht anwesend. Das steht mit dem angeblichen Beschluß in Zusammenhang, außer der Haushaltskommission keine weiteren Kommissionen in dieser Session zu berücksichtigen.

Der Abg. Marek widersetzte sich der Einholung von Gutachten bei fremden Personen durch den Vorsitzenden der Kommission und stellte fest, daß das Gutachten des Professors Cybichowski die Meinung einer Privatperson darstelle und für die Kommission keineswegs bindend sei. Er schlug dann vor, die Verlesung des Schreibens als vor Eröffnung der Sitzung geschehen zu erklären. Der Vorsitzende, Abg. Polakiewicz, erwiderte, daß die Sitzung schon eröffnet gewesen sei, und daß er in Sachen der Gutachten die Meinung des Sejmmarschalls eingeholt habe. Der Abg. Liebermann verwahrte sich ebenfalls gegen die Einholung von Gutachten privater Personen und bemerkte, daß, wie im gegebenen Falle, ein Gutachten von zweifelhaft wissenschaftlichem Wert nicht Richter zwischen Regierung und Parlament sein könne. Der Vorsitzende sei vom Kommissionsplenum zu einem solchen Schritte nicht ermächtigt worden.

Nachdem diese formelle Angelegenheit beigelegt worden war, schritt man zur sachlichen Erörterung, an der sich die Abgeordneten Libermann, Dubanowicz, Czapiński, Bagiński, Błażejewicz, Stroński und Kiernik beteiligten. Es wurde einmütig folgender Beschluß gefaßt:

„Im Zusammenhang mit dem Bericht der Rechtskommission vom 15. November 1926 über die Abgeordnetenanträge, betreffend die Aufhebung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November 1926 stellt die Verfassungskommission einmütig fest: **„Unabhängig von dem im Artikel 44 der Verfassung vorgesehenen Verfahren für die Aufhebung von Verordnungen des Staatspräsidenten, die auf Grund dieses Artikels, Absatz 6, sowie des Gesetzes über die Ermächtigung des Präsidenten vom 2. August 1926 herausgegeben werden, steht dem Sejm auf Grund der Artikel 2, 3, 10 und 35 der Verfassung jederzeit das Recht zu, solche Verordnungen im Wege eines ordentlichen Gesetzes aufzuheben."**

Angesichts der Zweifel darüber, in welcher Form die Kommission über die Auslegung des Artikels 44 debattiere, stellte der Vorsitzende fest, daß die betreffende Materie der Kommission auf Grund eines Sejmbeschlusses überwiesen worden sei. Er verliest die betreffende Auslassung des Marschalls in der 307. Sitzung des Sejm.

Wegen der Vorwürfe gegen den Abg. Polakiewicz bezüglich der Gutachten bat dieser den Abg. Głąbiński, sofort festzustellen, ob er weiter das Vertrauen der Kommission habe. Głąbiński stellte darauf das einmütige Vertrauen der Kommission für den Vizevorsitzenden Polakiewicz fest. Vorsitzender Głąbiński teilte mit, daß er die Kommission Mitte nächster Woche wieder einberufen wolle.

Republik Polen.

Die Umgestaltung des Spiritusmonopols.

Von der Direktion des Spiritusmonopols wird bekannt gegeben, daß die Umgestaltung des Monopols in der Richtung verlaufen werde, daß vor allem technische Verbesserungen eingeführt wurden, die eine Verringerung der Produktionskosten der Spirituserzeugnisse bezwecken. Die Direktion will ferner die überflüssige Verkaufsvermittelung beseitigen.

Der Rozwadowski-Prozeß.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erfährt angeblich aus maßgebender Quelle, daß der Prozeß gegen den General Rozwadowski noch vor Weihnachten stattfinden werde. Die Untersuchung soll noch in diesem Monat beendet werden.

Vom juristischen Beirat.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dem juristischen Beirat den Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitsinspektion zugestellt. Der Entwurf vereinheitlicht die Inspektionsorganisation in allen drei Teilgebieten, indem er die bisher verschiedenartigen Vorschriften annulliert. Er stützt sich auf den Grundsatz der Unabhängigkeit der Arbeitsinspektionsämter von der Ortsverwaltung, wobei der Bereich der Tätigkeit der Arbeitsinspektoren in den einzelnen Lohnarbeitszweigen genau bezeichnet, ohne die Bezeichnung des Verhältnisses der Inspektion zu den Staats- und Selbstverwaltungsunternehmen auszuschalten.

Keine Auflösung des schlesischen Sejm.

Der „Dziennik Poznański" brachte die Meldung, daß der schlesische Sejm aufgelöst wurde. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erfährt dazu, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht. Von einer Auflösung des schlesischen Sejm sei keine Rede.

Die Sozialisten und Außenminister Zaleski.

Die Sozialisten verlangen vom Außenminister Zaleski, daß er angesichts der nahenden Session des Völkerbundsrates dem Sejm über die internationale politische Lage und die nächsten Pläne der Regierung Bericht erstatte.

Ein Selbstverwaltungsrat.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" soll das Innenministerium demnächst dem Ministerrate den Vorschlag unterbreiten einen Selbstverwaltungsrat einzuberufen, dessen Aufgaben darin bestünde, über die neuen Selbstverwaltungsgesetze als auch über die früheren Gesetze Gutachten abzugeben. Der Rat würde seine Tätigkeit bereits im Dezember beginnen.

Um die Wahlordnung.

Die Verwaltungskommission des Senats setzte gestern die Erörterung der Selbstverwaltungsgesetze fort. Es wurde auf Grund eines Referats des Abg. Putek über das Gesetz von der Wahlordnung für die Kreisräte beraten. Bevor man zur Diskussion schritt, erging an die Kommission die Mitteilung, daß die Regierung spätestens in 10 Tagen ihre Anträge zu den von der Kommission bereits beschlossenen Gesetzentwürfen einbringen werde. Nach dieser Erklärung kamen die ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs zur Sprache, die die Grundsätze der Wahlordnung enthalten. Nach dem Vorschlag des Referenten sollen die Wahlen zu den Kreislandtagen unter Vermittelung der Gemeinderäte und in besonderen Wahlbezirken stattfinden, in die der Kreis zu teilen wäre. Verschiedene Anträge zur Wahltechnik wurden einer besonderen Unterkommission zugewiesen, zu der außer dem Referenten die Abgeordneten Kozlowski (Nationaler Volksverband), Wrona (Bauernpartei), Jaworowski (Sozialisten) und Insler (Jüdischer Klub) gehören.

Ein Stierkampf in Warschau.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet von einem „Stierkampf" in den Straßen Warschaus: Durch die ul. Zygmuntowska zog ein Transport mit Bullen, die zum Schlachten bestimmt waren. Plötzlich kam eine Straßenbahn und reizte mit ihrer roten Farbe das eine Tier so sehr, daß dieses lossprang und mit dem Kopfe stark gegen den Wagen vorging, so daß sämtliche Scheiben heraussprangen. Unter Panikerscheinungen der Passanten wütete das Tier weiter, indem es verschiedene Schaufenster zertrümmerte, bis es „Torreadoren" in der Person zweier Polizisten zum Opfer fiel, gegen die es schon angesetzt hatte, die ihm aber durch wohlgezielte Schüsse zuvorkamen.

Ein Großfeuer in Ostgalizien.

In Ustrzyki Dolne ist dieser Tage ein Großfeuer ausgebrochen, dem die Schneidemühle der Gesellschaft „Zagroda" mit einem Holzvorrat von mehr als 3000 Raummetern zum Opfer fiel. Jetzt werden folgende Einzelheiten aus Lemberg gemeldet: Obwohl die Gesellschaft die Schneidemühle auf 30 000 Dollar und den Holzvorrat auf 15 000 Dollar versichert hatte, hat sie dennoch Schaden erlitten. Die Rettungsaktion war wegen Wassermangels erschwert. Die Flammen schlugen auf die Stadt über, in der eine große Panik entstand. Das wütende Element verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß das Militär und die Feuerwehren die Regierungsgebäude, den Bahnhof und die Naphtharaffinerie „Fanto" schützen mußten. Viele Familien sind durch das Feuer, das nach schwerem Kampf bewältigt werden konnte, obdachlos geworden. Die Untersuchung hat bisher die Feststellung der Ursache des Brandes nicht ergeben. Man spricht allgemein davon, daß das Feuer durch Funken einer Lokomotive entstanden sei, die auf dem Schneidemühlgleise Waggons rangierte. Eine Wojewodschaftskommission aus Stanislau hat sich nach der Brandstätte begeben, um die Unterstützungsaktion für die Opfer in die Wege zu leiten."

Leonid Krassin †.

Der Geschäftsträger der Sowjetunion in London, Leonid Krassin, ist, wie bereits gemeldet, nach längerem Leiden gestorben.

Krassin, der in Sibirien geboren wurde, hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Er studierte technische Wissenschaften in Petersburg, wandte sich während seiner Studienzeit der Politik zu und wurde auf mehrere Jahre nach Sibirien verbannt. Nach Verbüßung der Strafe ging er nach der Schweiz, wo er einer der Vertrauten Lenins wurde. Später trat er in Berlin bei der Firma Siemens und Schuckert als Ingnieur ein und brachte es dank seiner Fähigkeiten dahin, daß er mit Aufträgen für Rußland betraut wurde. In Petersburg erwies er seiner Partei, der er sich wieder genähert hatte, große Dienste. Daß er sich an den in den Jahren 1906—07 von den russischen Revolutionären geplanten und teilweise unternommenen „bewaffneten Enteignungen" zugunsten der Parteikasse (Plünderung von Post- und Eisenbahnstationskassen) persönlich beteiligt hat, ist nicht richtig; dagegen hatte er diese Taktik, die aber von den Bolschewisten bald aufgegeben wurde, gebilligt. Er wurde 1907 abermals in Viborg verhaftet, auf Grund seiner guten Verbindungen aber freigelassen und ging dann wieder nach Berlin, wo er erneut bei Siemens-Schuckert beruflich tätig war und für längere Zeit aufhörte, sich aktiv politisch zu betätigen.

In der Bolschewistenpartei erfreute sich Krassin eines hohen Ansehens und war schon in den Jahren 1905—1907 Mitglied des Zentralkomitees der Partei; zu Beginn der Oktober-Revolution 1917 befand er sich in Schweden. Lenin, der ihn sehr hoch schätzte, bestand darauf, daß er nach Rußland zurückkehre. Es geschah dies jedoch erst im Frühjahr 1918. Krassin wurde an die Spitze des damaligen Handelskommissariats gestellt. Bei Ausbruch der bewaffneten Intervention der Entente trat er an die Spitze der Verwaltung der russischen Kriegsindustrie.

Im Jahre 1920 wurde Krassin zum Volkskommissar für Außenhandel ernannt und ins Ausland geschickt, um auf dem Wege von wirtschaftlichen Unterhandlungen den Ring der Blockade zu durchbrechen. Die Verhandlungen waren erfolgreich. Krassin wurde daraufhin zum Geschäftsträger der Sowjetregierung in London ernannt, wobei er jedoch gleichzeitig sein Amt als Außenhandelskommissar weiter bekleidete. Im Dezember 1924, nachdem das französische Kabinett Herriot die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder aufgenommen hatte, wurde Krassin als Botschafter nach Paris versetzt, während an seine Stelle in London Rakowski kam. Im Oktober 1925 wurde dann Rakowski Botschafter in Paris, während Krassin wieder nach London zurückkehren sollte. Indessen wurde er schwer krank und begab sich zur Kur nach Südfrankreich, wo er sich den Sommer über aufhielt. Ohne Heilung gefunden zu haben, kehrte er im Spätherbst nach London zurück, wo ihn jetzt der Tod ereilte.

Russische Siedlungspolitik in der Krim.

Eine neue jüdische Sowjetrepublik.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" schreibt über die jüdisch-autonome Republik in der Krim:

„Am dritten Tage der Konferenz der jüdischen Gesellschaft, die sich mit der jüdischen Ansiedlung in Rußland befaßt, erschien Kalinin in der Versammlung und hielt eine Rede, in der er das Verhältnis der Sowjetregierung zu den einzelnen Nationalitäten, namentlich aber zu den Juden präzisierte. Er erklärte, daß Sowjetrußland keine „brüderliche Einheit" wäre, wenn die Sowjets den Juden in Rußland keine Heimat aufgebaut hätten. „Wir besitzen eine eiserne Diktatur des Proletariats," sagte Kalinin, „die Sowjetregierung strengt also alle ihre Kräfte an, auf daß die Juden von den Russen nicht assimiliert werden und sich vielmehr als Volk erhalten. Diesem Ziele soll eben die Schaffung der jüdischen Ansiedlungsorganisation dienen. Die Ansiedlung beruht darauf, daß die Sowjetregierung große Gebiete des fruchtbarsten russischen Landes, in der Krim, für diesen Zweck bestimmt hat, was in russischen Kreisen, die dieser Politik nicht günstig gesinnt sind, Eifersucht weckt.

Kalinin berührte in seiner Rede auch die antisemitischen Strömungen im heutigen Rußland. Er erklärte, daß die kleinen Stadtbürger und die Intelligenz heute mehr ihren Antisemitismus bekundeten als zu Zarenzeiten. Er erklärt das mit dem Umstande, daß die Juden an den bolschewistischen Organisationen teilnehmen, aus deren Reihen die Intelligenz geflüchtet sei. Kalinin erklärte sich nachdrücklichst gegen die Emigration der Juden aus Rußland und brandmarkte namentlich die Auswanderung nach Palästina als Unsinnigkeit. Er äußerte sich auch gegen die Emigration nach Amerika und anderen Ländern. Seine Rede wurde von den an der Konferenz teilnehmenden Juden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Aus dem Bericht Larins, eines sowjetischen Würdenträgers jüdischer Abstammung geht hervor, daß in der Nähe von Cherson einige neue jüdische Kolonien entstanden sind. Es soll auch eine jüdische autonome Republik auf der nördlichen Krim gebildet werden. In Aussicht genommen ist ferner für den Kolonisationszweck die Gegend am Asowschen Meer. Es wird eine Ansiedlungsbank eröffnet, an der auch die Staatsbank beteiligt sein soll. Für die wirtschaftlichen Investitionen am Asowschen Meer wird die Sowjetregierung fünf Millionen Rubel für eine Zeit von vier Jahren aussetzen."

Der Aufstand in Albanien.

Aus Belgrad wird gemeldet: „Ueber den in Nordalbanien gegen die albanische Regierung ausgebrochenen Aufstand ist zurzeit ein sicherer Ueberblick noch nicht zu gewinnen. Während die dem Außenministerium nahestehende „Wreme" heute die ganze erste Seite mit Meldungen vom Aufstand bringt, erwähnt die „Politika" mit keinem Wort die Geschehnisse in Albanien. Die „Pravde" verzeichnet lediglich, daß das Belgrader Außenministerium und die Belgrader albanische Gesandtschaft angeblich noch keine amtlichen Meldungen über die Vorgänge in Albanien besitzen. Trotzdem scheint tatsächlich wieder einmal einer der albanesischen Saisonaufstände gegen die gerade bestehende Regierung ausgebrochen zu sein. Die heutigen Privatmeldungen der „Wreme" aus Skutari lauten ernster als die gestrigen. Im Gebiet von Dukatschin, das nordöstlich von Skutari gelegen ist, sei es **zwischen etwa zweitausend Aufständischen und Regierungstruppen zu heftigen Kämpfen gekommen, bei denen die Regierungstruppen geschlagen und in die Flucht gejagt sein sollen.** In Skutari, wo die ersten Verwundeten anlangten, sei eine Panik ausgebrochen, um so mehr, als dort auch das wahrscheinlich unrichtige Gerücht aufgetaucht sei, die Aufständischen hätten Valona genommen. Die Regierung habe die Verschickung neuer Truppen mit Maschinengewehren und Artillerie gegen die Aufständischen angeordnet.

Wiederum „Wreme" zufolge traf die südslawische Regierung, wahrscheinlich um ihre Neutralität zu demonstrieren, an der Grenze die notwendigen Maßregeln, um zu verhindern, daß die auf südslawischem Gebiet zahlreich lebenden albanischen Emigranten, die der heutigen albanischen Regierung feindlich gegenüberstehen, zwecks Teilnahme an den Kämpfen die Grenze überschreiten. Es hat den Anschein, als handle es sich um einen Kampf des verjagten früheren Ministerpräsidenten Fan Noli gegen Achmed Bei Sogu. Die „Wreme" meint, die Vorbereitungen zum Aufstand und zum Sturze der Achmed-Regierung seien längst getroffen, namentlich von der Stadt Zara in Dalmatien aus, die bekanntlich italienisch ist. Fan Noli ist katholisch und will den Muselmanen die Macht aus den Händen nehmen. Der Hauptträger des Aufstandes ist der sehr bekannte katholische Geistliche Loro Zaka, der seither flüchtig in den albanischen Bergen lebte; ihm angeschlossen sind der frühere Minister Mustafa Barija und der berühmte Abenteurer Haf-

jan Prischtinatz, die in Zara Aufstandspläne ausgearbeitet und ihren Anhängern, wie sie sagten, über die bekannten Kanäle angeblich italienische Waffen und Munition versprochen hätten.

Der frühere Minister Nolis, namens Kotscha Tasi, der in Griechenland als Emigrant lebt, sollte aus Griechenland in Südalbanien einfallen. **Als Tag des Aufstandes war der 19. November bestimmt. Man hatte konzentrisch auf Tirana vorstoßen wollen. Doch scheint der Plan vorläufig nicht so gelungen zu sein, wie man gehofft hatte.** Wenigstens wird absolute Neutralität der muselmanischen Bevölkerung gemeldet, die den Ausschlag bei allen albanischen Aufständen gegeben hat. Da Albanien schwer überblickbar ist, wird man erst weitere Nachrichten abwarten müssen; auch deswegen, weil Albanien durch gewisse Propagandazentren gern zu durchsichtigen politischen Zwecken benutzt wird."

Aufstand in Nordalbanien.

Eine jugoslawische Darstellung.

Belgrad, 25. November. (R.) Von amtlicher jugoslawischer Seite wird eine genaue Darstellung über die Vorgehen in Albanien veröffentlicht. Danach haben sich ein Priester und zwei ehemalige Offiziere der Regierung Fan-Nolis an die Spitze der Aufstandsbewegung gestellt. Die Bewegungen haben einen ausgesprochenen katholischen Charakter und verfolgen den Zweck, sich der von Katholiken bewohnten Teile Nordalbaniens zu bemächtigen. Die Aufständischen haben in den ersten Tagen starke Erfolge erzielt, sollen jedoch jetzt in eine ungünstige Lage gekommen sein. An amtlicher Stelle nimmt man an, daß die albanische Regierung in der Lage sein werde, der Aufstandsbewegung Herr zu werden. Zweifelsohne sei der Aufstand vom Auslande vorbereitet worden. Der weiteren Entwicklung der Ereignisse glaubt man mit Ruhe entgegensehen zu können.

Einer letzten Meldung aus Belgrad zufolge wird mitgeteilt: Die Aufständischen nähern sich Skutari. Die Führer der Aufständischen erklärten in einem Aufruf, daß sie sich nicht gegen die Regierung wenden, sondern daß sie um die Freiheit Nordalbaniens kämpfen.

Das schwankende chinesische Wirtschaftsgebäude.

Zu all den anderen Schwierigkeiten, die China heute drücken, ist jetzt auch noch eine Silberinflation getreten. Der Gründe, warum Gold und Silber zurzeit so stark im Wert auseinandergehen, sind viele. Im März dieses Jahres hat die englische Regierung beschlossen, die indischen Silberschwankungen, die einen so starken Einfluß auf die Silberspekulation der Erde ausübten, zu stabilisieren. Gold stieg sofort im Wert. Die japanische Regierung festigte den seit dem Erdbeben ins Rutschen geratenen Jen derartig, daß er heute fast wieder die Parität erreicht hat. Japan kann heute ohne Gefahr Gold nach Amerika ausführen. Nebenbei ist die Gesundung Japans zum nicht geringen Teil eine Erbschaft aus dem bedrängten englischen Handel in China, eine Erbschaft, die bei dem sich im Jangtsetal ausbreitenden Boykott immer ansehnlicher wird und für Japan gute Zukunftsaussichten eröffnet. Mit steigendem japanischen Jen mußten sich große chinesische Ausfuhrgruppen eindecken, besonders die Baumwolleute von Schansi. Das Silber rutschte weiter ab. Der Bürgerkrieg, der das Jangtsetal mehr und mehr ergreift, tat die Hauptsache. In Schanghai, als dem Hauptumschlagplatz, waren ein paar hundert Millionen in gemünztem und Barrensilber gestapelt, damit die Banken den Roherzeugnisse ausführenden Kaufleuten die zum Einkauf nötigen Summen zur Verfügung stellen konnten. Die Waren kommen sehr spärlich oder gar nicht. Der Bürgerkrieg zerschlägt alles. Die Banken und diejenigen Kaufleute, die sich bereits mit Silber eingedeckt haben, sitzen auf ihrem Silber. Die Chinesen können nicht liefern, brechen die Verträge. Die Großspekulanten benutzen wie stets in Schanghai die Gelegenheit, den Markt zu terrorisieren. Die Verluste sind ungeheuer. Einen Preisstand gibt es überhaupt nicht mehr. Das ganze sowieso schwache chinesische Wirtschaftsgebäude schwankt wie bei einem Erdbeben. Viele europäische Einfuhrfirmen haben sich für ihren Jahresendbedarf an fremden Waren eingedeckt und müssen nun zahlen. Um Geld zu schaffen, machten sie Ausverkäufe. Bezahlt wird aber nur in Silber. Das bringt den Kaufleuten nicht nur Riesentagesverluste, sondern zwingt sie oft geradezu zur Verschleuderung ihrer guten europäisch-amerikanischen Waren. Die Spekulanten sehen die Zwangslage. Der Silberkurs rutscht weiter ab. Der Ausfall der Reisenden, die genau wie in Italien heute auch in China ein sehr wesentliches Element für die Gesamtwirtschaft bilden, macht sich stark bemerkbar. Fünf Sechstel aller Eisenbahnen sind von den Militärs ohne Bezahlung beschlagnahmt. Außerdem werden Abgaben auf Eisenbahnfrachten erhoben, für die das Wort „Unsinn" noch ein milder Ausdruck ist. Die lokale willkürliche Besteuerung, um Geld zu schaffen, kennt überhaupt keine Grenzen mehr. Die chinesische Fremdenfeindschaft löst fast einen Kaufstreik bei den Fremden aus. Alle Welt spart. Die Lebensunterhaltungspreise springen geradezu in die Höhe. Die Hotels sind leer. In den Klubs spricht man eigentlich nur davon, wie man dies ungemütlich gewordene Aufenthaltsfeld mit der sich wieder freundlich gestaltenden Heimat vertauschen kann. Das Fehlen einer Staatsbank macht sich außerordentlich fühlbar.

Deutsches Reich.

Ein grausiger Fund.

München 25. November. (R.) Im Hofe eines Anwesens in der Lindwurmstraße wurde gestern in einer Kerichttonne ein Paket gefunden, das den Kopf eines erwachsenen Menschen enthielt. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 25. November. (R.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung außer mit der Erweiterung eines neuen Arbeitsschutzgesetzes, vor allem mit dem Sperrgesetz für Auseinandersetzungen zwischen den Ländern und den ehemaligen regierenden Fürstenhäusern.

Neuregelung der Zölle für Getreide.

Berlin 25. November. (R.) Nach einer Mitteilung hat das Reichsernährungsamt angesichts der am 31. Dezember d. J. notwendigen Neuregelung der Zölle für Roggen, Weizen, Futtergerste Hafer und Mais, eine Vorlage ausgearbeitet, die dem Reichskabinett vorliegt.

Abreise der „Carmen".

Neuyork 25. November. (R.) Die Bark „Carmen" ist gestern hier ausgelaufen. Küsten-Bewachungskutter begleiteten die Bark bis zu einem etwa 140 Meilen von der Küste entfernten Punkt.

Entwertung der Friedericiusmarken.

Berlin 25. November. (R.) Das Berliner Bezirksamt Lichtenberg hat für seine Dienststellen angeordnet, anstelle der Friedericiusmarken zwei Schillermarken zu verwenden.

„Osteuropa".

Diese Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens, im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas in Verbindung mit Otto Auhagen, Berlin, Otto Goebel, Hannover, Arthur Luther, Leipzig, Fritz Karl Mann, Institut für ostdeutsche Wirtschaft, Königsberg, Richard Salomon, Hamburg, Friedrich Schöndorf, Osteuropa-Institut, Breslau, Hermann Schumacher, Berlin, Max Sering, Berlin, Kurt Wiedenfeld, Leipzig, herausgegeben von Otto Hoetzsch, Heft 1, 2. Jahrgang (Einzelpreis RM. 2.50, Ost-Europa-Verlag, Königsberg, Pr., Berlin NW. 7), eröffnet im neuesten Heft dieser vielseitigen, interessanten Zeitschrift den zweiten Jahrgang. Was die Herausgeber, an deren Spitze der bedeutende Kenner der russischen Kultur und Geschichte und bekannte Parlamentarier Universitätsprofessor Dr. Otto Hoetzsch-Berlin steht, vor einem Jahr sich zur Aufgabe setzten, ist bisher erfolgreich gelöst. Tatsächlich ist ein derartiges, auf objektiver und sowohl politisch wie wirtschaftlich unabhängiger Betrachtung fußendes Organ eine Notwendigkeit. Namen wie Lenin, Trotzki, Sinowjew, Tscheka, Hooligan und viele andere umwirbeln täglich den Zeitungsleser, ohne daß er sich über ihre Bedeutung klar ist. Mit dem Kommunismus begann für Rußland, wenn nicht für die Welt, ein neues Zeitalter. Man muß sich darüber sein Urteil bilden! Hat sich der bolschewistische Staat durchgesetzt, welche Ideen versucht er noch auszuführen, wie ist seine Wirtschaft organisiert, gibt es eine Freiheit der Presse, eine proletarische Kultur? Die besten Kenner der östlichen Welt, insbesondere Rußlands, vereinigen sich um die Zeitschrift „Ost-Europa" und vermitteln allgemein verständlich das Wichtigste über das Heute und Gestern in diesem interessantesten Staatsgebilde der Gegenwart und über die östlichen Randstaaten. Das neue Heft bringt eine Darstellung über die interessante Entwicklung der sowjetrussischen Literatur. Artur W. Just, der vorzügliche Kenner des russischen Pressewesens, schreibt über die Arbeiter- und Bauernkorrespondentenbewegung und die „Wandzeitungen" in der Sowjetunion. Prof. Hoetzsch, soeben von seiner Moskauer Reise zurückgekehrt, berichtet über seine Aussprache mit führenden russischen Staatsmännern und Gelehrten unter dem Thema „Russisch-deutsche Annäherung". Professor Dr. Arthur Luther, bekannt durch Herausgabe wertvoller russischer Autoren, ist allmonatlich mit einem Referat über das geistige Leben Osteuropas vertreten. Bücher- und Zeitschriftenschau und eine Bibliographie beschließen das reichhaltige und wertvolle Heft.

Das Illustrierte Blatt Frankfurt a. M. Nr. 48 weist einen Inhalt von nicht alltäglicher Gediegenheit auf. Außer den üblichen Bildern aus aller Welt enthält es folgende hochinteressante Bildberichte: Naturwunder. — Die Chara-Choto-Expedition von Prof. Koslow. — Kunst in der Provinz. — Physiognomikon aus dem Literaturencafé. — Flug Frankfurt—Berlin in drei Stunden. — Belebte und unbelebte Technik. — Va banque, Roman von Alexei Tolstoi. — Vom Maurer zum Duce. — Peter Scher über Karl Valentin. — Don Quichote im Film. (Pat und Patachon.) — Künstlerinnen zu Ende des vorigen Jahrhunderts. — Preis 20 Pfg.

Aus anderen Ländern.

Botschafter von Hoesch bei Briand.

Paris, 25. November. (R.) Zwischen Botschafter von Hoesch und dem französischen Minister des Aeußeren fand gestern eine Unterredung statt, in deren Verlaufe eine Anzahl schwebender Fragen, darunter auch die Entwaffnungsfrage besprochen worden sein soll. In einer anscheinend offiziösen Auslassung beschäftigt sich der „Petit Parisien" mit dem Besuch des Herrn von Hoesch bei Briand. Das Blatt glaubt, daß der Besuch ganz besonders den Zweck hatte Stresemann die „Reaktion" zu übermitteln, die seine Rede in den Kreisen der französischen Regierung ausgelöst hat.

Französische Sicherheitsmaßnahmen an der italienischen Grenze.

Paris 25. November. (R.) Die Nachrichten über die französischen Sicherheitsmaßnahmen an der italienisch-französischen Grenze werden von den Blättern dahin ergänzt, daß zwischen den Ministern für Inneres, Krieg und Marine beschlossen wurde, gewisse Garnisonen an der italienischen Grenze zu verstärken.

Zusammenkunft Briand-Mussolini am Lago-Maggiore.

Paris, 25. November. (R.) Aus Rom wird gemeldet, daß in dem „Lavoro d'Italia" berichtet wird, daß auf Betreiben Chamberlains doch eine Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand am Lago-Maggiore stattfinden soll, an der auch Chamberlain teilnehmen werde.

Dazu wird aus London berichtet: Ein französischer Berichterstatter des „Daily Telegraf" meldet aus Paris: „In gut unterrichteten Kreisen habe gestern der Eindruck bestanden, daß die in Aussicht genommene Zusammenkunft zwischen Briand-Chamberlain und Mussolini nicht zustande kommen werde. Amtliche Stellen in Paris seien stets der Ansicht gewesen, daß Verhandlungen mit Italien besser aufzuschieben seien, da sie gegenwärtig voraussichtlich von vielen Nachteilen begleitet sein würden.

Italien dementiert.

Paris, 25. November. (R.) Von italienischer Seite werden offiziell die Nachrichten, wonach an der französischen Grenze außerordentliche militärische Maßnahmen getroffen sein sollen, dementiert.

Die Unwetter in Frankreich.

Paris, 25. November. (R.) Infolge eines Unwetters ereignete sich in einem französischen Alpenort bei Roquebillière, einem Städtchen unweit von Nizza, ein gewaltiger Bergrutsch, durch den über 20 Häuser verschüttet wurden. Zahlreiche Menschen sollen den Tod dabei gefunden haben, obwohl man bereits seit 24 Stunden Vorsichtsmaßregeln getroffen hatten, die sich aber als zu schwach erwiesen. Aus aus den übrigen Teilen Frankreichs kommen zahlreiche Meldungen von großen Schäden durch das Unwetter, die in den letzten Tagen angerichtet wurden.

Ernennung.

Paris, 25. November. (R.) Dem „Petit Parisien" zufolge steht die Ernennung des französischen Gesandten in Athen zum französischen Botschafter in Washington bevor.

Zerstörung eines Gefallenen-Denkmals.

Paris, 25. November. (R.) Auf dem Friedhof Levallois wurde nachts das Gefallenendenkmal beschädigt und die Figur eines Schmiedes zerstört. Letzthin ging dem Frontkämpferbund eine Mitteilung der Entente zu, daß sie gegen die Aufstellung derartiger Denksteine heftigen Protest einlege, wegen seines antifranzösischen und antimilitaristischen Charakters.

Die Abrüstungsfragen.

London 25. November. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraf" bezeichnet die Erklärungen Chamberlains, daß die Abhaltung der vorgesehenen Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre verfrüht sei, als eine Enttäuschung. Trotzdem sei es richtig, daß wenn man die Konferenz zu Beginn des nächsten Jahres einberufen würde, die Teilnahme Amerikas in Frage stehen würde.

Die Zeit sei gekommen, den harten Tatsachen der Abrüstungsprobleme ohne Illusionen gegenüberzutreten.

Zusammenstöße im Nebel.

London 25. November. (R.) Gestern stießen zwischen Barking und Haleis zwei Londoner Vorortzüge infolge des starken Nebels zusammen. Glücklicherweise fuhren die beiden Züge wegen des herrschenden Nebels nur langsam. Trotzdem wurden noch bei dem Zusammenprall 16 Personen von den Glassplittern der eingeschlagenen Fenster mehr oder weniger schwer verletzt. Die beiden Züge waren stark besetzt.

Der Fernflug Norfolk, Virginia—Panama mißglückt.

London, 25. November. (R.) Zu dem Versuch zweier großer amerikanischer Wasserflugzeuge, einen Dauerflug Norfolk, Virginia nach Panama zu unternehmen, wird gemeldet, daß das eine Flugzeug wegen Mangel an Brennstoff auf der Insel Piles (Kuba) landen mußte und daß das andere Flugzeug zu einer Notlandung im Karibischen Meer gezwungen worden ist.

Das Gesetz für die Ursprungsbezeichnung angenommen.

London, 25. November. (R.) Das Unterhaus nahm ein Gesetz an, wonach alle Produkte und Artikel aus dem Auslande mit der Bezeichnung des Ursprungslandes bezeichnet sein müssen.

Zugzusammenstoß.

London, 25. November. (R.) Bei einem Zugzusammenstoß in der Nähe von London wurden etwa 30 Personen schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte wegen dichten Nebels, da der Zugführer die Signale nicht mehr sehen konnte. Mehrere Wagen des Zuges sind stark beschädigt.

Der Prozeß Kronprinz Karol-Lambrino.

Paris, 25. November. (R.) Heute sollte das Urteil im Prozeß, den Frau Lambrino gegen den Kronprinzen Karol von Rumänien angestrengt hat, gefällt werden. Inzwischen wird aber mitgeteilt, daß die französichen Gerichte sich für eine Urteilssprechung in dem Prozeß nicht entschließen können, da die Staatsangehörigkeit der Klägerin sowohl wie des Angeklagten nicht die französische ist und die Klage an die rumänischen Gerichte überwiesen werden muß, um ein rechtskräftiges Urteil zu erlangen.

10 Opfer des kanadischen Grubenunglücks.

Colman 25. November. (R.) (Alberta.) Da sich weitere Explosionen ereignet haben, ist alle Hoffnung zur Rettung der durch ein Unglück in einem hiesigen Bergwerk eingeschlossenen 8 Bergleute aufgegeben worden. Die Grubenbeamten setzten die Gruben unter Wasser, um das Feuer zu löschen.

Völlig neue Lage in China.

London, 25. November. (R.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Hankau, soll General Yang-Sen mit seiner Armee von 50 000 Mann zu den Kantontruppen übergetreten sein, die damit die größte Provinz des eigentlichen China, Schetschwan, völlig in die Hände bekämen.

Mexiko und Nikaragua.

Paris, 25. November. (R.) Wie „Havas" aus Mexiko meldet, wird nach einer Erklärung des Außenministers die mexikanische Regierung den Präsidenten von Nikaragua, Diaz, nicht anerkennen.

Letzte Meldungen.

Der Garzer Brückeneinsturz.

Berlin, 25. November. (R.) Ueber das Ergebnis der Untersuchungen des Brückeneinsturzes bei Garz verlautet nach Blättermeldungen aus Stettin, daß gegen fünf Personen Anklage erhoben werden soll.

Unfall.

Mittweida, 25. November. (R.) Beim Bau eines neuen Elektrizitätswerkes verunglückte hier beim Einsturz eines Gerüstes ein Arbeiter tödlich. Ein anderer Arbeiter wurde von herabstürzenden Massen schwer verletzt.

Tschitscherin nach Deutschland abgereist.

Berlin, 25. November. (R.) Wie aus Moskau mitgeteilt wird, hat Tschitscherin gestern seinen Urlaub nach Deutschland angetreten. Während seines Urlaubs wird Litwinow die Obliegenheiten des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten wahrnehmen.

Antiitalienische Kundgebungsversuche in Berlin.

Berlin, 25. November. (R.) Vor der italienischen Botschaft in Berlin erschienen gestern abend etwa 20 rote Frontkämpfer und stießen Schmähruse gegen Mussolini aus. Als nach kurzer Zeit die Polizei am Platze erschien, ergriffen die Frontkämpfer die Flucht. Zwei von ihnen wurden jedoch verfolgt und konnten festgenommen werden.

Die deutsch-englischen Industrieverhandlungen.

London, 25. November. (R.) Wie bereits mehrfach angekündigt, soll die gemeinsame Konferenz der deutschen und englischen Industrieverbände nächste Woche in London stattfinden.

Anhaltende Ueberschwemmungen in Spanien.

Madrid, 25. November. (R.) Die Ueberschwemmungen dauern in den meisten Provinzen an. Viele Menschenleben sind zu beklagen, und großer Schaden wurde angerichtet. Dreitausend Bergleute von La Carolina sind infolge der Ueberschwemmungen der Gruben zum Feiern gezwungen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Am 24. November verschied ganz unerwartet am Herzschlag mein geliebter, unvergeßlicher Mann

Anton Lange

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Antonina Lange.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 27. Nov. nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle in Górczyn aus statt.

Statt Karten.

Heute morgen starb nach jahrelangem, standhaft ertragenem Leiden der prakt. Arzt,

Dr. med. Paul Sennert

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Frau Aline Sennert,
geb. Frick.

Duszniki, den 25. November 1926
(z. Zt. Diakonissenhaus Poznań).

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. November 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus auf dem Neuen St. Pauli-Friedhof statt.

Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Kartoffel-Dämpfer
Kochkessel, Kartoffelquetschen
liefert als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette.
Tel. 152-25 Sew Mieżyńskiego 6.



Wer seinen Garten lieb hat, wer den Ertrag seiner Obstbäume um 100 Prozent erhöhen will,

der behandle im Winter an frostfreien Tagen seine Obstbäume mit

Arbosalus-Karbolineum!

Ein Universalmittel zur Vernichtung sämtlicher Schmarotzer- und Ungezieferbrut. — Nur in der Jahreszeit, in welcher die kahlen Bäume unbehinderten Zutritt der Flüssigkeit zu allen Schlupfwinkeln der Schädlingsbrut ermöglichen, ist positiver Erfolg gesichert.

Zahlreiche Anerkennungen aus Fachkreisen.

Zu haben in der

Fabrikationsabteilung der
„Universum"-Drogerie
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.

Lager von Zerstäubungsapparaten der Firma Carl Platz.
Kataloge und Gebrauchsanweisungen unserer Fabrikate unentgeltlich.

Ein noch betriebsfähiger, 3—4 PS.

Deutz-Motor

mit Magnetzündung zu kaufen gesucht. Preisofferten zu richten an **C. Prechel, Rogoźno n. Wełną, Mała Poznańska 331.**

KOKS „GOTTHARD"
anerkannt bester Hüttenkoks zur Zentralheizung hat abzugeben
alleinige Repräsentation für Großpolen u. Pommerellen
Tow. Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/3b. Tel. 14-11.

Gesucht wird **Lieferant** für

Magervieh.

Sofort werden 20—30 Stück benötigt. Dominialware bevorzugt. Angebote unter **T. K. 2451** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Wir kaufen laufend
jeden Posten Wild
und zahlen stets **höchste Tagespreise!**
Abrechnung und Kasse prompt.
Alle Sendungen erbitten an unsere Adresse Schlesischer Bahnhof, bahnlagernd,
Gebrüder Denda, Berlin, Weberstr. 60.
Import und Großhandel.
Telegr.-Adresse: **Butterwild, Berlin.**

HONIG!

Versende zur vollsten Zufriedenheit, alles franko ab dort mit Nachnahme:

5 kg	**naturreinen Bienenhonig**	zł 13,80
10 „	**naturreinen Bienenhonig**	„ 26,00
5 „	**prima Fettgans**	„ 14,00
5 „	**Kalb- od. Rindfleisch** (hinteres)	„ 10,00

J. Kwaśkel, Podwołoczyska (Mała Polska).

Kartoffeln!

Wir kaufen sofort ca. 1500 Ztr. gesunde Kartoffeln. Bitte Angebote.

Brennerei Schlabau T. z o. p.
Stat. **Mokre** (Mogilno).

CREME MIAFLOR
das idealste Mittel zur Erlangung u. Erhaltung einer zarten u. reinen Haut. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Aufspringen der Haut. • HENRYK ZAK •
FABRIK FEINER PARFÜM u. TOILETTESEIFEN

Teatr Pałacowy, Poznań, plac Wolności 6.

Unter dem Protektorat des Towarzystwo Eugeniczne in Poznań.

Von Freitag, d. 26. November u. folgende Tage der interessanteste Film des 20. Jahrhunderts:

Das Werden des Menschen

Wie entsteht der Mensch? **Von der Empfängnis bis zur Geburt!**

Dieser Film zeigt in 5 Teilen den merkwürdigen und rätselhaften Naturprozeß. Die Schöpfung des menschlichen Lebens nach der Empfängnis, sowie die Entwickelung bis zur Geburt. — Der Besuch ist für Damen um **5** und **7 Uhr**, für Herren um **9 Uhr** gestattet. — **Für Kinder u. Jugendliche nicht gestattet.**

Kl. Fabrikationsgeschäft täglicher Bedarfsartikel
für jeden Ort (auch als Nebenbesch.) passend, wegzugsh. **zu verkaufen.** Zur Uebernahme genügen 500 zł. Käufer wird vollständig eingerichtet. Off. u. **2438** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



Jahresabschlüsse v. Geschäftsbüchern, auch dauernde Aufsicht derselben übernimmt noch lauf. **Bücherrevisor.** Gefl. Angebote unter **2453** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Bilanz-Buchhalter
sucht entsprechende Dauerstellung sofort oder v. 1. 1. 27. Gefl. Angebote unter **2452** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Molkerei-Eleve,
1½ Jahre bereits gelernt, 18 Jahre alt, gesund und kräftig, evgl., sucht von bald Stellung. Offerten unter **M. K. 2444** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für meinen Sohn, 17 J. alt, (Deutschkath.), der soeben seine Lehrzeit als Kaufmann beendete u. große Lust zum Försterberuf hat, geeignete

Lehrstelle.

Ang. unter **2434** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für meinen Verwandten, im 16. J., evgl., Gymn. 6. Kl., gesund, groß und kräftig, suche ich Stell. als **Eleve** auf einem Gute v. bald. Gefl. Off. u. **R. M. 2445** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Jg. Ww. s. Stell. a. ein. Gut zu 1 od. 2 Kind., gleichz. als Stütze d. Hausfr., Nähkenntn. vorh., z. 1. 12. 26. Ang. unt. **2450** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Zuverl., ehrl. Handwerkst. **sucht Stellung als Stütze** z. 1. 12. od. 15. 12. Etw. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Stadt Posen bev. Off. u. **2439** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

Was tun Sie? für einen großen

Weihnachtsumsatz?

Es ist die höchste Zeit, an Ihre Weihnachtsreklame zu denken. Warten Sie nicht, bis Ihre Konkurrenz mit großen Inseraten an das Publikum herantritt!

Wer zuerst mit seinen Angeboten erscheint, wird den größten Erfolg haben!

Bestellen Sie Ihre Weihnachtsanzeigen jetzt schon bei der Firma

KOSMOS Sp. z o. o., Poznań
Zwierzyniecka 6. Tel. 6823, 6105, 6275.



Klavier oder Harmonium
kaufe. Händler ausgeschlossen. Offerten unter **2417** an die Expedition dieses Blattes.

Suche Grundbesitz
aus privater Hand zu kaufen od. zu pachten. Anzahl. 75 bis 150 000 zł. Off. untee **2443** a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richt.

Evgl. Pfarrerswitwe, alleinstehend, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, kräftig, tüchtig im Haushalte, sucht ab 1. 1. 1927 Stellung als

Hausdame, Wirtschafterin, Sekretärin, Pflegerin od. Bonne

im Stadt- oder Landhaushalt. Beste Referenzen u. Zeugnisse vorhanden. Off. unter **„Gewissenhaft 2448"** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Pincus
Spezialarzt für Kinderkrankheiten
Poznań, Pocztowa 31.

Student (Hochbau)
sucht polnisch-deutsche Konversation mit Dame aus aristokrat. Kreisen (wenn möglich 18—22 Jahre). Gefällige Offerten unter **2440** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für **Sonnabend, den 27. November** und **Sonntag, den 28. November** suchen wir eine Anzahl von

Privatquartieren.

Offerten mit Preisangabe an **Verband für Handel und Gewerbe, Skośna 8, Telephon 1533.**

Ein vollständig eingerichtetes

2-Zimmer-Büro

mit Telephon, im Zentrum der Stadt Poznań **sofort zu verkaufen.** Offerten unter **2446** an die Geschst. d. Blattes

---

Gebild. Herr wünscht Korresp. mit gebild., alleinstehender, gutsituierter, älterer Dame zwecks

spät. Heirat.

Off. erb. u. **2442** a. Geschst. d. Bl.

Wie schon vor dem **Weltkriege** erhalten Sie schnell und gut jeder Art **Fenster u. Türen** bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Vorteilhaft, prompt und korrekt liefern
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Fernsprecher 11-94.
Ausführliche Preislisten zu Diensten.

Kl. frdl. **möbl. Zimmer** ab 1. 12. a. berufst. Dame z. verm. **pl. Nowomiejski 1a** b. A. Alwin.

---

1 od. 2 möbl. **Wohn-Schlafzimmer**
mit Telephon von berufstätigem Reichsdeutschen für längere Zeit zu sofort gesucht. Angebote unter **2449** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eleg. möbl. Zimmer
möglichst im Zentrum der Stadt von berufstätiger Dame per **15. 12. gesucht.** Offerten unter **2429** a. d. Geschst. d. Bl.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an
Verband für Handel und Gewerbe
POZNAŃ, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Spiegelblank
mit
Urbin

Fabriklager: B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15. Telephon 5151.

Neue Erziehungsgrundsätze der Kolonialmächte Afrikas.

pz. Auch für unser polnisches Schulwesen vorbildlich sind die Beschlüsse der im September in Belgien gehaltenen Internationalen Afrika-Konferenz, die von hohen Kolonialbeamten und der verschiedensten Länder besucht wurde und deren Ergebnisse einen neuen Fortschritt in der Erziehung der Afrikaner bedeuten. Das von den hervorragendsten Fachleuten beschlossene Erziehungsprogramm enthält folgende wesentliche Gedanken:

In Afrika sollte die Oberaufsicht über die Erziehungsarbeiten und die Bestimmung der grundlegenden Prinzipien wie überall bei den Regierungen stehen, die sich sachverständigen Rat aus allen beteiligten Kreisen holen müssen und Pädagogen von Fach in ihren Dienst stellen. Die Erziehung in den Elementarjahren sollte im wesentlichen den Missionen überlassen bleiben und die Regierungen nur höhere Schulen gründen, für die die Mittel der Mission doch nicht ausreichen würden. Für den Aufbau der Schulen sollte in allen Fächern leitender Gedanke sein, daß die Afrikaner für ein afrikanisches Leben erzogen werden. Bei dem starken Vorwiegen des religiösen Bedürfnisses der Afrikaner ist zum Zweck der Charakterbildung der größte Wert darauf zu legen, daß der gesamte Unterricht in allen Fächern religiös bestimmt sei. Erziehung in der Muttersprache und ausschließlich durch die Muttersprache ist für die ersten vier Jahre selbstverständliche Forderung einer gesunden Erziehung. Erst in späteren Jahren sollte eine Kolonialsprache gelehrt werden. Man sollte sich aber vor dem Versuch hüten, Eingeborenen künstlich eine sogenannte Lingua franca aufzuzwingen. Die hier ausgesprochenen Grundsätze sind bereits anerkannte Schulpolitik für einige westafrikanische Gebiete, z. B. die Goldküste, geworden. Da der Grundgedanke dieser neuen Erziehungspolitik im schroffen Gegensatz zu dem steht, was früher das Streben der Kolonialregierungen war, nämlich die Eingeborenen möglichst schnell in das Englische oder gar ausschließlich in das Französische oder Portugisische einzuführen, bedeutet das Programm einen völligen Sieg der deutschen Erziehungsgrundsätze, für die sich der deutsch-englische Missionsausschuß auch in Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialregierung schon seit Jahrzehnten eingesetzt hatte.

Was die Internationale Afrika-Konferenz den kulturlosen Negern zugesteht, nämlich die Ausschließlichkeit der Muttersprache für die ersten vier Jahre der Erziehung, das sollten die hohen Unterrichtsbehörden der europäischen Staaten auch ihren Minderheiten als „selbstverständliche Forderung einer gesunden Erziehung" gewähren.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. November.

Stadtverordnetensitzung.

Im Gegensatz zur letzten stürmischen Sitzung gab es gestern im Stadthause einen durchaus ruhigen Verhandlungstag. Es ging beinahe alles wie am Schnürchen. Einige Knotenpunkte in dem glatten Faden waren nicht groß genug, um den reibungslosen Durchgang durch das feine Nadelöhr der Tagesordnung stören zu können. Die erste Eingabe, die der Versammlungsleiter Hedinger vortrug, betraf eine Forderung des Orchesters vom Teatr Wielki, das auf das dreizehnte Gehalt der städtischen Beamten eifersüchtigen Blickes schaut und ebenfalls Anspruch auf ein solches erhebt. Das Zwischenverbandskomitee zum Schutze der Ausschankkonzessionen teilt mit, daß am 29. November im Zoologischen Garten eine **Protestversammlung gegen die geplante Reduktion von Gastwirtschaften** stattfinden soll. Zu den Vorwürfen gegen den Propagandafilm, bei dem Großpolen übergangen sein sollte, ist eine Berichtigung des Außenministeriums eingetroffen. In Sachen der Weiterführung der elektrischen Leitung von Owinsk nach Mur.-Goslin hat am 22. d. Mts. eine Sitzung der zuständigen Deputation stattgefunden, und es ist beschlossen worden, das Projekt demnächst vor die Stadtverordnetenversammlung zu bringen.

Der Milchmangel in Posen.

Stadtv. Adamek von der Nat. Arbeiterpartei berührte die Frage des Milchmangels in der Stadt.

Stadtrat Nowicki erklärte, daß dieser Mangel hauptsächlich auf die bestehende Maul- und Klauenseuche zurückzuführen sei, daß aber auch unerwünschte Ausfuhr mitspiele. Er hoffe, daß bis zu den Feiertagen eine Besserung in den Milchverhältnissen eingetreten sein werde.

Unbegründete Sorge.

Stadtv. Plucinski fragte den Magistrat an, ob auf dem Alten Markt an der Ostkreuzung der Straßenbahnen tatsächlich eine Bedürfnisanstalt gebaut werde. Wenn es wirklich der Fall sei, dann wäre die betreffende Stelle sehr ungeeignet.

Stadtpräsident Ratajski beruhigte, indem er sagte, daß die Straßenbahn dort einen Leitungskasten anbringen wolle.

Ein Ordnungsruf.

Stadtv. Sobolewski hatte mit dem Stadtv. Turtoń ein Hühnchen zu rupfen und verlangte vom Versammlungsleiter, daß der Stadtv. Turtoń zur Ordnung gerufen würde, da er während der letzten Demonstration der Linken an die Adresse der Rechten die Worte gesagt hätte: „Mit Dieben können wir nicht arbeiten."

Stadtv. Turtoń bekannte sich ironisierend zu diesen Worten und wurde dafür ins Klassenbuch geschrieben.

Nunmehr trat

die Tagesordnung

in ihre Rechte.

Außerordentliche Zulagen für die Magistratsarbeiter.

Sämtlichen Arbeitern des Magistrats wurde ein Zweiwochenlohn als außerordentliche Zulage gewährt. Für diesen Zweck werden 156 000 Zloty benötigt, deren Ausgabe von der Versammlung gebilligt wurde mit einer Einschränkung, in der die Bestätigung des Ministeriums vorausgesetzt wird.

Den Arbeitslosen

wurden Naturalbeihilfen gewährt mit der Festsetzung eines bestimmten valutarischen Gegenwertes.

Noch ein 13. Monatsgehalt.

Da sich die städtischen Handelsschullehrer ebenfalls als Beamte des Magistrats betrachten, gewährte man auch ihnen ein 13. Monatsgehalt.

Die Satzungen der Bank Miasta Poznania

erfuhren insofern eine Änderung, als auch Devisenoperationen in den Bereich der Bankgeschäfte eingeführt werden.

Eine längere Aussprache brachte Punkt 12 der Tagesordnung. Er betraf die

Frage der Submissionen des Magistrats für alle größeren Arbeiten.

Stadtv. Buggel von der Christlichen Demokratie schlug folgende Entschließung vor: „Im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Kontrolle äußert die Stadtverordnetenversammlung die Überzeugung, daß für alle größeren Arbeiten, die vom Magistrat vergeben werden, eine Submission erfolgen muß. Zu dieser Submission reicht das betreffende Amt der Stadtverwaltung auf gleicher Stufe mit anderen Bewerbern seine Offerte ein. Die Stadt vergibt die Arbeit an den Mindestbietenden". Zu dieser Entschließung äußerte der Antragsteller noch den Wunsch, daß der Magistrat in Fällen, in denen es sich nur um kleine Differenzen handle, auch die persönliche Gewähr in Betracht ziehen möchte. Die Entschließung wurde angenommen und im Zusammenhang damit ein Einspruch des Verbandes der Arbeitgeber im Baugewerbe erledigt.

Auf Antrag der Vereinigung der Beamten des Bezirkslandamtes wurde an diese Vereinigung das **Erstkaufsrecht** bezüglich staatlicher Grundstücke in Gurtschin abgetreten, mit der Einschränkung, daß der Magistrat das Recht wiedererlangt, wenn innerhalb von 10 Jahren die Grundstücke nicht bebaut werden.

Grundstücksankäufe.

An der Schwersenzer Chaussee kauft der Magistrat 16 000 qm, die neben einem Stadtgelände liegen, das 45 000 qm umfaßt und zusammen mit dem neugekauften Gelände für eine Arbeiterkolonie bestimmt sein sollen.

Der Magistrat will ferner vom Liquidationsamt 10 Liquidationsparzellen kaufen, die an der Peripherie der Stadt, z. B. in Rataj, liegen. Auch diese Vorlage wurde widerspruchslos angenommen. Mit der Bestätigung eines weiteren Geländekaufs wurde die ergiebige Sitzung um 8¼ Uhr geschlossen.

Wolhynische Not.

Wohl am meisten leiden unter der Heimatlosigkeit, dem Hunger und Frost, dem die deutschen Kolonisten ausgesetzt sind, die kleinen Kinder. Die Kolonistenfamilien sind sehr kinderreich, und es mag der tiefste Schmerz und das bitterste Leid für die Eltern sein, ihre Kinder so unschuldig leiden zu sehen und ihnen nicht helfen zu können. Während unsere Kinder sich jetzt auf Weihnachten freuen und die Adventszeit in seliger Hoffnung durchleben, während hier die Eltern schon längst für warme Wintersachen gesorgt haben und alles tun, um die Wünsche des Kindes zu erfüllen, gibt es da unten viele, viele Kinder vom zartesten Säuglingsalter an, die für die Kälte kaum ein paar Lumpen haben und für ihren Hunger selten genug ein paar Kartoffeln. Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit sollte das Mitgefühl so groß sein, daß alle die, die ihre Kinder erhalten und kleiden können, mit warmen Herzen der wolhynischen Not gedenken und ihre Bruderhilfe recht tatkräftig zur Geltung bringen. Geldzahlungen für die Wolhynische Bruderhilfe können geleistet werden auf das Postscheckkonto des Landesverbandes für Innere Mission in Polen, Poznań, Nr. 208 390.

Erleichterungen in der Erlangung der polnischen Bürgerschaft.

In einer Verordnung des Innenministeriums in Sachen der Verleihung der polnischen Bürgerschaft wird den Wojewoden empfohlen, das Verfahren gegenüber den ehemaligen Bürgern des russischen Kaiserreiches, die auf dem Gebiete Polens geboren wurden und ständig gelebt haben, zu vereinfachen.

Welche Reservisten dürfen ins Ausland fahren?

Reservisten, die im Ausland einer Beschäftigung nachgehen wollen, sind verpflichtet, von den Militärbehörden eine Erlaubnis zur Ausfahrt zu erwirken. Sie erhalten diese wenn sie eine Bescheinigung des Staatlichen Arbeitsvermittelungsamtes beibringen, daß sie qualifiziert sind und eine Beschäftigungsmöglichkeit im Auslande erhalten haben. In anderen Fällen müssen die Reservisten im Sinne der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht ihre Eingaben entsprechend begründen.

Wie Ritualmordmärchen entstehen.

Unter dem Stichwort „Nichts ist zu dumm, als daß es nicht geglaubt wird" schreibt das „Pomm. Tagebl.":

Das hat sich auch wieder einmal in unserem Orte (Dirschau) bestätigt. In der Berlinerstraße, vor dem Geschäft der Konfektionsfirma Wigoda, in dem erst kürzlich von bisher unentdeckten Tätern die große Fensterscheibe nachts eingeschlagen wurde (auch das Beschmieren dieser Firma mit Teer harrt noch der Aufklärung), sammelte sich Freitag nach 5 Uhr nachmittags eine Menschenmenge an, die in kürzester Zeit immer größer wurde, und in deren Mittelpunkt sich eine weinende Frau befand, die hauptsächlich von Geschlechtsgenossinnen der verschiedensten Stände umringt wurde. Es mußte sich hier also wohl um ein großes Unglück oder sonst einen tragischen Vorfall handeln, das nahmen auch wir im Vorbeigehen an. Und wirklich, die Haare standen uns bald zu Berge, als wir auf eine Anfrage hörten: Ein Junge ist verschwunden, die Juden haben ihn geschlachtet, sie gebrauchen zum nahenden Osterfest Christenblut. Also ein richtiggehender Ritualmord. Der nun mehr als 25 Jahre zurückliegende Konitzer Fall, der noch heute nicht seine volle Klärung gefunden hat, schwirrte uns unwillkürlich durch den Kopf, und im Geiste machten wir uns auf ein Sensationsstück ersten Ranges gefaßt, das uns für mindestens acht Tage reichlichen Stoff in dieser so inhaltlosen Kohlen-, Salz-, Milch- usw. Notzeit geben würde. Es sollte nämlich der in dem genannten Geschäft beschäftigte 15jährige Laufbursche Arens aus der Zeisgendorferstraße verschwunden sein. Morgens war er wie gewöhnlich zu seiner Dienststelle losgegangen, da er aber nicht zum Mittagessen erschien, stellte die Mutter Nachforschungen nach ihm an. Im Geschäft wurde ihr die Antwort, daß er dort gar nicht gewesen sei. Am Nachmittag zur Vesperzeit folgte der zweite Besuch der Mutter, wieder vergebens. Der Junge war nicht da, war also verschwunden. Wo sollte er nur geblieben sein? Jedenfalls löste das Rätsel bald eine ganz Kluge, indem sie der Mutter gegenüber etwas ins Ohr flüsterte von wegen einer möglichen Abschlachtung durch Juden usw. Und jetzt setzte erst der richtige Klatsch ein und hätte vielleicht noch die schlimmsten Folgen gezeitigt, wenn nicht schließlich Polizei erschienen wäre und die Menge auseinandergetrieben hätte. Bald stellte sich dann auch der wahre Sachverhalt heraus. Der Junge hatte seinen Dienst im Stich gelassen und war über die Brücke nach Altweichsel gewandert, zu welchem Zweck,

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Darauf war von der Ausführung dieses Experimentes zunächst nicht weiter die Rede. Alsbald entspann sich ein lebhaftes Gespräch über die Probleme der hermetischen Kunst und über Wahrheit und Betrug in den Behauptungen der alten Alchimisten wegen der Möglichkeit und des Besitzes der transmutierenden Tinktur. Der immer wißbegierige Reußing folgte gern den Ausführungen des ungemein unterrichteten Fremden, der mit seltener Schärfe des Verstandes und Güte des Wesens eine tiefe und gründliche Bildung verband, andere Erd- und Himmelsstriche genau zu kennen schien und eine kleine und auserlesene Sammlung merkwürdiger Seltenheiten aus dem Reiche der Natur besaß.

Indem er die Gegenstände dieser Sammlung seinem Gaste unter anregenden Gesprächen ausbreitete, war es allmählich spät geworden; schon brannten die Kerzen dunkler in dem Gemache; und als nun Reußing, bei Gelegenheit der Erörterungen anderer Wunder der Natur, nochmals zurückkam auf seine Bedenken und seine Einwände gegen die Möglichkeit der Findung oder Herstellung des sogenannten Steines der Weisen, legte plötzlich der Fremde seine Hand leicht auf die Schulter des Eifernden und unterbrach ihn lächelnd mit der seltsamen Frage: „Für wie alt haltet Ihr mich?" Reußing sah ihn verwundert an, betrachtete das bräunliche Antlitz, musterte die vollen braunen Locken und den wohlgepflegten Bart und sagte dann nicht ohne Verlegenheit: „Was Ihr da fraget, scheint mir mit einem Male schwer zu bestimmen. Ich hätte Euch immer für einen Mann von dreißig bis vierzig Jahren halten mögen; da ich Euch nun genauer betrachte, fühle ich mich mit einem Male unsicher. Ihr habet das Aussehen eines uralten Mannes in jugendlicher Gestalt." Da trat der Fremde aus der Helligkeit der Kerzen zurück und lachte seltsam: „Beinahe getroffen! Aber ich zähle meine Jahre nicht mehr, seitdem ich die Hundert überschritten habe."

Reußing erschrak; er glaubte, der Mann vor ihm wolle ihn verspotten oder er rede irre. Allein der Unbekannte fuhr fort:

„Das wundert Euch? Sehet, Ihr könnt das nicht begreifen; ebensowenig vermögt Ihr den alchimistischen Prozeß zu erfassen. Schauet noch einmal dieses Büchslein. Das graue Pulver darin ist nicht nur gut, unedles Metall in edles zu transmutieren; es taugt auch, die unedle materia des Leibes auf eine Zeit zu reinigen und gleichsam in die Unangreifbarkeit des Goldes zu verwandeln. Und das ist wahrlich ein noch viel edleres Werk als Goldmachen, danach sich viele gesehnt und nicht wenige Gut, Ehre, großen Namen und Beifall der Welt dahingegeben haben. Wisset, daß mich hier in Halle Geschäfte hielten, die zwei jungen Freunden galten. Diese haben unermeßlichen Reichtum und Glanz der Mächtigen von sich geworfen, um des Elixieres teilhaftig zu werden, das soeben an einem verborgenen Orte im Osten ihre Verwandlung vollendet hat. Und ist solche Verwandlung nicht sowohl von außen wie vielmehr eine innere Umwandlung des Geblütes und der Seele, davon die, so ihrer teilhaftig werden, den Tod überwinden, ob sie gleich stürben, und der Seligkeiten eines Aeons zur Stunde schon gewiß sind."

Der Fremde schien Reußing mit dieser seiner Rede wie ins Uebermenschliche emporgewachsen. Jetzt brach er ab, neigte sich wieder leicht und freundlich zu dem jungen Manne und fuhr, mit dem Tone liebenswürdigen Scherzes in der Stimme, fort: „Da habet Ihr nun in einem: tinkturam und essentiam, deren Vorhandensein Ihr so schön hinwegdisputiert habt. Tut nun aber, wie ich Euch geheißen. Vergesset nicht, Euer Wachs auf das Zinn zu werfen, so werden vielleicht Eure Hände schaffen, was Eure Augen nicht glauben wollen. Und nun gute Nacht!" Damit schob er Reußing zur Tür hinaus und schloß hinter ihm ab. Reußing eilte nach Hause und machte, noch verwirrt von den Eindrücken des Abends, alsbald Feuer unter dem Windofen im Laboratorium, schmolz einen etwa drei Lot schweren zinnernen Löffel und warf das erhaltene Wachskügelchen auf das fließende Metall. Sofort wallte das geschmolzene Zinn in glutrotem Schäumen auf, während das Feuer um den Tiegel in allen Farben des Regenbogens spielte. Nach einer Viertelstunde verloren sich diese Erscheinungen, das Metall verblich aus roter in goldgelbe Farbe; Reußing goß es aus und erkannte schon bei Licht, daß er drei Lot des reinsten, gediegenen Goldes vor sich hatte. Bei genauerer Untersuchung bemerkte er auf der Oberfläche der erkalteten Masse sternförmige Kristalle oder Blüten eines rubinroten Abschelfs. Ein auf dem Probierstein mit dem Metall gemachter Strich wurde in der Tat von Salpetersäure nicht angegriffen, von Königswasser jedoch hinweggenommen, was Reußings Erkenntnis bestätigte, daß er nicht etwa verfärbtes Silber, sondern echtes Gold vor sich habe. Reußing ließ sich nicht Zeit, dem Wunder länger nachzuträumen. Er eilte auf der Stelle in die Klausgasse zurück, um seinen wunderbaren Freund über das Ergebnis seines Experiments zu unterrichten. Jedoch fand er das Haus in Dunkel gehüllt, und als ihm auf wiederholtes Pochen nicht geöffnet wurde, stand er von weiteren Versuchen ab, noch in der Nacht mit dem Freunde ein neues Gespräch zu eröffnen. Zu schicklicher Morgenzeit kehrte er zum zweiten Male zur Wohnung des Sägeschmieds Wagner zurück, fand aber die Stube des Fremden leer, wenn auch nicht verschlossen. Die Gläser und Retorten waren zerschlagen. Der Adept hatte seine schuldige Miete auf den Tisch gezählt und war ohne Abschied fortgegangen. Der Sägeschmied Wagner bestätigte Reußing, daß er den angenehmen Hausgast vor einer Stunde wie zu einem Spaziergang das Haus und die Straße habe verlassen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

kann er heute selbst nicht angeben. Jedenfalls kehrte er gestern wohl und munter im Elternhause wieder heim. Nach einer wohlverdienten Tracht Prügel hat er seinen Dienst wieder bei der Firma aufgenommen, die auch nach Lage der ganzen Sache nicht Anlaß genommen hat, ihm die Tür zu weisen, sondern ihn weiter behält.

X **Die bösen Autos!** Die „Deutsche Rundschau" in Bromberg macht folgende auch auf die Großstadt Posen zutreffende Ausführungen: Wieviel ist nicht schon über das Tempo der Autos geschrieben worden! Und doch werden wir durch zahlreiche Briefe aufgefordert, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß das rasende Tempo der Herren Autolenker gerade nicht den Fußgängern zum Heile gereiche. Tempo — lächeln jetzt wieder alle Autobesitzer: Als ob die erlaubte 15-Kilometer-Stundengeschwindigkeit überhaupt als Tempo zu bezeichnen sei! — Stimmt schon, aber hier handelt es sich weniger um die Furcht des Ueberfahrenwerdens, als um die Sorge um die Kleidung. Die Autos könnten ja so schnell fahren wie sie wollten — wenn sie nur nicht so unheimlich viel Schmutz dabei den Fußgängern an die Kleidung spritzen wollten. Die Leute schleichen (um mit R. M. Rilke zu sprechen) „so ängstlich hin, wie hart an die Häuser gepflanzt" — aber bei diesem Wetter hilft das alles nichts. Man braucht sich ja nur mal die Häusermauern an Straßen mit engen Bürgersteigen zu besehen: Da kleben die Schmutzspritzer bis an den oberen Fensterrand der Parterrewohnungen. Also bitte: Langsam fahren!

X **Erzbischof Dr. Hlond** ist im Kraftwagen nach Warschau gefahren, wo er heute eintrifft. Er fuhr über Płock, wo er den Bischof Nowowiejski besucht und über Czerwinsk, um den Salesianer-Orden zu besuchen.

X **Straßensperrung.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, mitzuteilen, daß wegen Pflasterungs- usw. Arbeiten auf der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) diese in dem letzten Abschnitt bis zum Botanischen Schulgarten seit dem 20. d. Mts. auf drei Wochen für den Wagenverkehr gesperrt ist. Der Wagenverkehr hat durch die ul. Polna (fr. Feldstraße) und die Buker Straße zu erfolgen.

X **Die deutsche Bücherei** erinnert an ihre Einrichtung der Zeitschriftenlesezirkel innerhalb Posens. Der kleine Zirkel (9 Zeitschriften) kostet 11 Schw. Frank halbjährlich, der große (16 Zeitschriften) 19 Schw. Frank. Neuanmeldungen für das Jahr 1927 müssen bis spätestens 1. Dezember erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die Bücherei.

X **Der Verband deutscher Büchereien** richtet Zeitschriftenlesezirkel ein. Die Zirkel müssen minstedens sechs Teilnehmer umfassen. Der kleine Zirkel mit 9 Zeitschriften kostet für jeden Teilnehmer bei mindestens sechs Teilnehmern halbjährlich 17 Schw. Frank, bei 10 Teilnehmern 11 Schw. Frank. Der große Zirkel mit 16 Zeitschriften bei mindestens 6 Teilnehmern kostet 27 Schw. Frank, bei 10 Teilnehmern 19 Frank für jeden Teilnehmer. Neuanmeldungen für 1927 müssen bis spätestens 10. Dezember erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Bücherei, Posen, Zwierzyniecka 1.

X **Die Goldene Hochzeit** feiert heut, Donnerstag, das Jan Hoppelsche Ehepaar in Solatsch, nad Wierzbakiem 2 (fr. Weidenthal).

X **Feuer.** Das zweistöckige Hoffmannsche Wohnhaus in Krzyżowniki bei Posen wurde kürzlich nachts eingeäschert. Zwölf Arbeiterfamilien sind obdachlos geworden und konnten nur das nackte Leben retten.

X **Schwerer Unglücksfall.** In Główno wurde die 9jährige Janina Jezerska von einem Kraftwagen überfahren und erheblich verletzt, sodaß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

X **Festnahme zweier Handtaschenräuber.** In der Tiergartenstraße entrissen gestern abend zwei jugendliche Burschen einer Dame eine Handtasche und flüchteten. Als sie verfolgt wurden, warfen sie nach dem bekannten Spitzbubentrick ihre Beute von sich, wurden aber weiterverfolgt, eingeholt und als die obdachlosen Arbeiter Anton Brychczy und Kasimir Lewandowski, 20 bzw. 23 Jahre alt festgenommen.

X **Wer sind die Eigentümer?** Im 1. Polizeikommissariat (Taubenstr.) lagern folgende beschlagnahmte Sachen: 2 große und ein kleines Bettlaken, eine weiße Decke, zwei Paar Damenbeinkleider, 14 Paar Socken, 4 Bettbezüge, 5 Damen- und 4 Herrenhemden, 4 Paar Gardinen, 7 Handtücher, 2 Tischtücher, 16 Taschentücher und eine Plüschdecke. Die Sachen sind durchweg mit Monogrammen versehen. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich im angegebenen Kommissariat melden.

X **Die Eigentümerin eines Korbes gesucht.** Dienstag abend gegen 9 Uhr übergab auf dem Hauptbahnhofe eine Dame einem Manne einen weißen Reisekorb mit der Bitte, auf den Korb zu achten, da sie gleich wiederkommen werde. Der Mann hat den Korb beim Polizeipräsidium abgegeben, da die Dame sich bei ihm nicht wieder hat sehen lassen. Der Korb kann von der rechtmäßigen Eigentümerin im Polizeipräsidium wieder in Empfang genommen werden.

X **Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Grochowe Łąki 4 (fr. Südstr.) ein Damenmantel im Werte von 150 zł, aus einer Wohnung des Hauses Wasserstr. 17/18 500 Złoty in 20-Markstücken (ei, ei!); aus der ul. Wołyńska (fr. Brandenburgerstr.) in Solatsch ein Fahrrad.**

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag., früh + 1.34 Meter, gegen 1.37 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren bei starkem Nebel 6 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag 25. November. Evang. Verein junger Männer. abends 7½ Uhr: Gesangstunde, abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Freitag. 26. November. Verein Deutscher Sänger. abends 8 Uhr Uebungsstunde.

Freitag. 26. November. Übungsstunde des Stenographenvereins Stolze-Schrey. 7 Uhr im Knothe-Belowichen Lyzeum.

Sonnabend, 27. November. Evang. Verein junger Männer. abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag. 28. November. Posener Ruderverein Germania e. V. Nachmittags 3½ Uhr im Bootshaus Adventsfeier.

Die bekannte Vortragskünstlerin Edith Herrnstadt-Oettingen (Berlin) wird am Dienstag, dem 30. November, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, abends 8 Uhr, aus den Werken deutscher Dichter rezitieren. Die Künstlerin gehört heute in den Vordergrund des Interesses und bringt den Posener Bürgern ein großes Erlebnis. Der Kartenvorverkauf findet in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung statt. Karten zum Preise von 3, 2 und 1 Złoty exkl. Steuer sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben. Die Preise sind besonders niedrig festgesetzt worden, um auch den minderbemittelten Schichten der deutschen Bevölkerung dieses große Kunsterlebnis vermitteln zu können.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 27. November bis 4. Dezember.

Sonnabend 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr Rosenkranz. Predigt und hl. Segen. — Montag 7 Uhr Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag 7½ Uhr Sitzung der Lydia.

Aus der Wojewodschaft Posen.

S. **Margonin,** 23. November. Der Landwirtschaftliche Verein veranstaltete am Freitag bei Guse eine Sitzung, in der die Lichtbildstelle der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Lichtbilder aus der Posener Landwirtschaft und eine Anzahl von Filmen vorführte. Vereinsmitglieder und eine große Anzahl von Gästen füllten den Saal. Die Vorführungen fanden Beifall. Die Filme boten nicht nur Unterhaltung, sondern zum Teil auch Belehrung, wie z. B. „Die Bekämpfung des Hederichs durch Kainit" und „Ein Besuch bei Herrn von Lochow-Petkus". Und dann erschien zum Schluß noch ein Bild auf der Leinwand; die Zuschauer waren im ersten Augenblick ganz verdutzt, man glaubte die Leinwand in einen Spiegel verwandelt, der ein getreues Bild der Anwesenden gab. Die Lösung: Photograph Preuß hatte zu Beginn der Vorführung unbemerkt eine Aufnahme gemacht und diese inzwischen so weit verarbeitet, daß sie auf der Leinwand erscheinen konnte.

* **Neutomischel,** 23. November. Der Bauunternehmer Amandus Stiller verkaufte sein in der Langenstraße gelegenes Haus für 7000 Złoty an den Stellmachermeister Paul Wojciechowski.

* **Ostrowo,** 23. November. In der Glapaschen Mühle wurde der jugendliche Franciszek Molik aus Komorowo von der Transmission erfaßt und getötet. — Auf dem Dache der hiesigen Dampfmühle war ein junger Mann mit Reparaturarbeiten beschäftigt, fiel herunter und erlitt schwere innere Verletzungen.

□ **Pogorzela,** 24. November. Einen empfindlichen Schaden erleidet der Leiter der hiesigen Volksschule, Rektor Stenzel. Am 17. d. Mts. ist ihm nachts aus der verschlossenen Waschküche sämtliche Leib- und Bettwäsche, die am nächsten Tage zum Trocknen aufgehängt werden sollte. gestohlen worden. Die Diebe sind bis heute noch nicht ermittelt.

□ **Rawitsch,** 24. November. Zum Verkauf des Rittergutes Gosciejewice (fr. Gußwitz), über den wir in der Mittwochausgabe des „Pos. Tagebl." (Nr. 270) nach einer Mitteilung des „Kurjer Pozn." berichteten, wird uns folgendes mitgeteilt: Diese Nachricht ist falsch. Gußwitz ist an Herrn Wierusz-Kowalski verkauft worden, aber nicht von Herrn Reinecke, sondern von der Bank Komunalny in Posen. Herr Reinecke verkaufte im Jahre 1923 das Gut an den damaligen Direktor der Bank Komunalny, Dr. Konopiński; als dem Herrn im Jahre 1924 Unregelmäßigkeiten vorgeworfen wurden, mußte die Bank, um Verlusten zu entgehen, das Gut Gußwitz übernehmen. Jetzt nach drei Jahren hat es Herr Wierusz-Kowalski für den angegebenen Preis käuflich erstanden.

* **Wollstein,** 23. November. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern nachmittag der städtische Amtsbote Gdzeczyk von hier, indem er sich an der Tarnowoer Chaussee hinter dem katholischen Friedhof eine Kugel durch den Kopf schoß. Im hoffnungslosen Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Was dem bescheidenen und in geregelten einfachen Verhältnissen lebenden Beamten zu dieser Tat Veranlassung gegeben hat, läßt sich auch durch Vermutungen nicht erklären.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Stargard.** 23. November. **Nicht weniger als 11 Zwangsversteigerungen,** hauptsächlich von Möbeln aller Art, wurden durch das Stargarder Finanzamt bei Skurzer Einwohnern für den 25. November wegen Nichtzahlung restierender Steuern auf einmal in der „Gazeta Starogardska" angekündigt. Die Anzeigen nehmen dort einen Raum von mehr als einer halben Seite ein.

* **Thorn,** 21. November. Wiederum falsches Geld in den Verkehr zu bringen versuchte eine auswärtige Person. Diesmal handelte es sich um falsche 20-Złotyscheine. Die Person wurde verhaftet, das Falschgeld beschlagnahmt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Kalisch,** 22. November. Am 15. d. Mts. wurden in der Nähe der hiesigen Station 6 Meter weißer Flanell, 6 Meter Barchend, 6 Meter blaue Leinwand mit weißen Streifen und 3 Dtz. Schreibhefte gefunden. — Ferner wurden in dem benachbarten Dorfe Miciejewice hinter einer Scheune gefunden: ein Kopfkissen mit Seidenbezug und hellrosa Inlett, verschiedene A. D. gezeichnete Handtücher und eine Handtasche. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich bei der hiesigen Polizei melden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 22. November. Im Januar d. Js. war der Kaufmann Wladyslaw Napierala wegen angeblicher Nichterfüllung kontraktlicher Lieferung von Roggen an die Mühle „Cerealia" in Glówno zu 1500 zl verurteilt worden. In der Revisionsinstanz wurde er freigesprochen.

* **Posen,** 23. November. Die 2. Strafkammer verurteilte die Kellner Wladyslaw Olejniczak und Stefan Frąckowiak zu je 9 Monaten Gefängnis, weil sie, als sie mit ihren Dirnen verhaftet werden sollten, Widerstand geleistet und einen Schutzmann verletzt hatten. — Wegen sechs schwerer Diebstähle verurteilte das Gericht Jan Nowak und Franciszek Szymański zu 18 bzw. zu 16 Monaten Gefängnis. Antonina Szubińska und Józefa Matuszak erhielten wegen Hehlerei 3 Monate zw. 5 Tage Gefängnis.

* **Posen,** 24. November. Der Waffenschmiedemeister Mojzy Tomaszewski wurde, dem „Kurjer" zufolge, vom Militärgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil er 4000 Złoty, die er unter Fälschung von Papieren zum Ankauf von Feuerungsmaterial erhalten hatte, unterschlagen hatte.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 3¾ Uhr; Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr; nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung; Sabbathausgang 4 Uhr 36 Minuten. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4 Uhr; Dienstag abends Chanukah.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend. nachm. 3½ Uhr Mincha.

Wettervoraussage für Freitag, 26. November.

= **Berlin, 25. November. (R.) Etwas kühler, größtenteils trübe, keine erheblichen Niederschläge.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Frau W., hier. Wir bedauern, diese Frage nicht beantworten zu können. Vielleicht wenden Sie sich einmal an das Stadtbauamt.

Nr. 150. 1. Verwandte in gerader Linie sind z. B. Geschwister. Ausgeschlossen sind diese von der Wahl. Dagegen steht einer Wahl von Schwägern nichts im Wege. 2. Die Beherrschung der Amtssprache (polnisch) in Wort und Schrift ist Vorbedingung.

F. P. in Sm. Derartige deutsche Fachschulen gibt es in Polen nicht mehr.

Miete. Wenn im Mietsvertrage nicht ausdrücklich die Leistung dieser Nebenausgaben ausgeschlossen worden ist, werden Sie sich wohl mit ihrer Zahlung einverstanden erklären müssen. Kanalgebühren können auf die Mieter abgewälzt werden, ebenso das Schornsteinfegergeld, sofern die Miete bis unter 75 % der Vorkriegsmiete bleibt.

Spenden für die Altershilfe.

K. G., Posen	30.—	Złoty
K. Z., Kassenbestand des aufgelösten Blau-Kreuz-Vereins 1892	72.50	„
Vortrag aus Nr. 263	278.05	„
	380.55	Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Betrachtung.

Sieh', der warme Föhn streicht durch die Straßen
unsrer Stadt. Die linden Lüftchen blasen
wie im Lenz. Schon steigen auch die Säfte,
und es regen sich die ew'gen Kräfte
der Natur. Das Pelzchen für die Lotte
trägt die Motte.

Und indessen du in Frühlingswonne
schwelgst, naht sich dem Wendekreis die Sonne
und die Tage kürzen sich erheblich,
Und du stehst im Finstern oft vergeblich.
Hinten winkt Knecht Ruprecht schon, der Gute
mit der Rute.

Merkst du was? Es riecht nach Pfeffernüssen
Und nach Tannenduft. Die Aepfel müssen
gut geraten sein. Ob wir was kriegen?
Nun, wir werden sehn und uns bescheiden fügen
wenn's nichts wird. So ist nun einmal eben
unser Leben.

Denn wir haben schließlich die Bescherung
heute schon. Und zieh'n draus die Belehrung
von dem Relativen unsres Erdenstrebens
und wie alles, alles nichtig und vergebens
und wie letzten Endes andere Gewalten
uns erhalten.

So, mehr darf ich heute noch nicht sagen,
lieber Freund. Sonst nimmt man mich beim Kragen.

Oki (Katt. Ztg.).

Das Ende der Wolfsschlucht.

Posen ist nicht modern. Es macht den (zwar nicht mehr ganz neuen) Rummel der schlanken Linie einfach nicht mit. Es geht in die Breite und sprengt natürlich dabei alles Einengende, darunter auch die mehrfachen Wall- und Befestigungsgürtel. Aber mit dem Gürtel reißt bekanntlich wie mit dem Schleier der schöne Wahn. In unserem Falle nicht nur der einer „starken Festung", sondern auch manches romantische Eckchen muß daran glauben. Man trägt die großen Steine der Forts ab und schüttet die Wälle zu. Man ebnet Terrain, und die Landschaft erhält plötzlich ein verblüffend anderes Gesicht.

Erinnerungen lassen sich nicht zuschütten wie Gräben und machen wilde Romantik selbst dem lieb, der für blanke Maschinenleiber, breite Straßen und schöne Automobile schwärmt. Man empfindet etwas wie Schmerz, wenn, wie es augenblicklich rings um Posen geschieht, all die schönen Stellen so unter den Bagger kommen. Jetzt hat dieses Schicksal auch die Wolfsschlucht ereilt, jenes Tal hinter dem Schilling, in dem ein toter Arm der Warthe ruht. Oberhalb führte ein schmaler Weg nach der Wolfsmühle, wohin man vor dem Kriege pilgerte, um seinen Sonntagskaffee zu trinken. Damals und eben an Sonntagen war dieser Weg recht belebt. Die meisten Menschen gingen auch ziemlich achtlos an der wilden Wolfsschlucht vorbei, nur den Kaffee auf dem Hin-, das „Zu Hause" auf dem Rückweg im Sinn. Dann, bei Kriegsausbruch, wurde die Wolfsmühle abgetragen, und die Gegend war bald vereinsamt. Wer noch den Weg hinfand, waren dreierlei Menschen: einige Jungen, die da auf Entdeckungs- und Forschungsreisen gingen, Vagabunden und — Liebende.

Den ganzen Hang hinunter gab es eng verwachsene Schlehenbüsche, Weiß- und Rotdorn und dazwischen einige wilde Rosen. Wenn das alles blühte, war es eine Pracht. Und dann gab's da einige verschlungene Wege in dem „Busch", wie wir ihn nannten. Man mußte sie kennen, die Eingänge, und sich auch sehr tief bücken. Und unheimlich viel Mücken waren da, wegen der zahlreichen Tümpel. Aber die Mücken störten die Vagabunden nicht und auch nicht die Liebenden. Beide hatten eins gemeinsam: sie suchten die Einsamkeit dort draußen. Und noch eins: beide schürten Flammen — jedoch die Vagabunden nur, um sich ein kärglich Mahl für die Nacht zu bereiten. Da gab es eine fröhlich plätschernde Quelle — bald wird sie in sauber gestochenen Gräben abgeleitet sein. Zwischen den Weidenbüschen nisteten Wildenten, und Wasserhühner gab's unendlich viel. Und Salamander und Eidechsen. Und aus den Wassern jenes toten Armes sahen wir Sumpfgas steigen, das uns mit seiner bläulichen Flamme ein Stück wahr gewordenes Märchen schien. Erdrutsche gab's, und mancher stille Pfad war plötzlich durch einen gestürzten Baum versperrt. Wir wußten Wege zwischen den kleinen Teichen und dem Sumpfland hinüber an das Ufer der Warthe, wo an der anderen Seite der Glownoer Wald liegt, an jene Ecke, in der noch heute viele Möwen nisten, und erfreuten uns an dem sicheren Kreisen ihres Fluges.

Und mit alledem wird es wohl nun bald ganz vorbei sein. Die Dornenbüsche sind alle weggeschnitten, die zerklüfteten Abhänge ausgerichtet und glatt wie ein Eisenbahndamm. Nur die Tümpel sind noch da und einige Weidenbüsche. Und auch sie wird das Schicksal ereilen.

Möglich, daß es hier mal in Jahren eine Villenstadt geben wird oder einen Park. Vielleicht werde ich dann in erstaunte Kinderaugen etwas von einer Wolfsschlucht erzählen. Und es wird den Kindern ergehen wie es mir erging, als ich das erste Mal hörte, daß es einst Wälle gab auf der Stelle, wo heute das Schloß steht. Sicher wird dann alles viel sauberer sein, viel ordentlicher. Man wird sich nichts zerreißen können an den Dornen, und Salamander und Eidechsen wird es auch nicht mehr geben. Und die Jungen, die Vagabunden und die Liebenden (vorausgesetzt, daß es das alles dann noch gibt!) werden weiter heraus müssen aus der Stadt, um die Einsamkeit zu finden.

Martin Marian.

Eröffnung der Großpolnischen Musikschule.

Am vergangenen 22. November, dem Gedenktag der heiligen Cäcilie, der Schutzpatronin der Musik, wurde mittags ½12 Uhr in ihrem Heim Ratajczaka 36 die „Großpolnische Musikschule" (Wielkopolska szkoła muzyczna) eröffnet. Gründer und Leiter dieses Instituts ist eine erfahrene Kraft, Dr. W. Piotrowski, früher Lehrer und Filialvorstand am bekannten Sternschen Konservatorium zu Berlin. Der Einladung zum Einweihungsakt waren gegen hundert Personen, vorwiegend aus der hiesigen musikalischen Welt, gefolgt. Die kleine Feier, die in einem festlich geschmückten Raum vor sich ging — von den Wänden grüßten die Bildnisse von Bach, Beethoven, Liszt, Wagner —, wurde durch einen halbstündigen Vortrag von Dr. Piotrowski über Zweck und Ziel der modernen musikalischen Erziehung eingeleitet. Im Rahmen dieser Ausführungen entwickelte der Redner auch sein Programm, das er darin sieht, unter Ausschaltung jeder Mittelmäßigkeit auf streng solider Basis künstlerisch zu erziehen und auf seiten der Schüler vorhandene musikalische Fähigkeiten fortzuentwickeln und der Kunst nutzbar zu machen. Es soll keine Universität sein, sondern ungefähr den Rang einer Mittelschule einnehmen. Domherr Dr. Hozakowski hielt alsdann eine kurze Ansprache, in der er auf die Beziehungen zwischen Kirche und Musik einging, und nahm hierauf die Weihe vor. Ein Frühstück hielt die Teilnehmer noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen. Das neue Musikinstitut, das schon jetzt von über 300 Zöglingen besucht wird, dürfte bald eine Vorrangstufe unter der Zahl dieser Bildungsstätten einnehmen; Leitung und Lehrkörper bürgen dafür, daß an ihm tüchtige Arbeit geleistet werden wird.

Lo.

Der Haushaltsplan für 1927/28

erlangt angesichts der zurzeit wieder aktuellen Besorgnisse um die Valuta und andererseits im Hinblick auf die seit einigen Wochen wieder stärker hervorgetretenen Bemühungen um eine große Auslandsanleihe für die wirtschaftliche Sanierung Polens eine besondere Bedeutung. Nach dem Exposé, das Finanzminister Czechowicz vor wenigen Tagen im Sejm gegeben hat, sollen die Ausgaben im nächsten Etatsjahr 1 898 679 975 Złoty und die Einnahmen 1 899 252 571 Złoty betragen. 1924 waren an Ausgaben 1707 Millionen präliminiert, tatsächlich aber 1580 Millionen entstanden, im Jahre 1925 1932 Millionen vorgesehen und tatsächlich 1870 Millionen entstanden. Für das laufende Etatsjahr beträgt die Summe aller bestätigten Quartalspräliminarien 1819 Millionen, und der Minister meinte, daß die wirklichen Ausgaben über diesen Betrag nicht hinausgehen würden. (Zu bemerken ist, daß in der für 1926 genannten Summe der Etat der Post nicht mehr enthalten ist.) Aus öffentlichen Abgaben sowie Überschüssen der Staatsmonopole sind 1924 rund 1182 Millionen, 1925 zirka 1329 Millionen eingekommen, und für das laufende Jahr erwartet man aus diesen Quellen 1394 Millionen Złoty, während für das Etatsjahr 1927/28 1597 Millionen Złoty vorgesehen sind. Bezeichnend für die witschaftliche Entwicklung ist die vom Minister erwähnte Tatsache, daß der Lebenshaltungsindex von 134 im Jahre 1924 auf 153 im Jahre 1925 und bis zum 1. Oktober 1926 auf 188 gestiegen ist. Über seine Steuerpolitik äußerte sich Czechowicz dahin, daß der 10prozentige außerordentliche Steuerzuschlag auch im nächsten Jahre beibehalten werden solle und daß die Regierung daraus eine Mehreinnahme von 40 Millionen erwarte. Den von dem amerikanischen Finanzsachverständigen Professor Kemmerer erteilten Ratschlägen, wonach u. a. die indirekten Steuern zu erhöhen und die Kohlensteuer in Höhe von 1 Złoty je Tonne wiederherzustellen seien, könne man ebensowenig folgen, wie der von ihm befürworteten Erhöhung der Grundsteuer, Ausdehnung der Umsatzsteuer auf die Landwirtschaft und Aufwertung der Steuersätze im Verhältnis zur Złotysenkung und allgemeinen Preissteigerung. Jedoch hoffe die Regierung, durch intensivere Ausschöpfung der vorhandenen Einnahmequellen auf dem Wege über Reformen der Finanzverwaltung und der Organisation der Staatsmonopole die benötigten Mittel zu erlangen. Zu diesem Zweck seien bereits neue Statuten für die Monopolverwaltungen, durch welche die Beziehungen zum Finanzministerium geregelt und die Kompetenzen genau abgegrenzt werden, ausgearbeitet. Revisionsausschüsse, die aus Fachleuten zusammengesetzt werden, sollen künftig die Monopole systematisch kontrollieren. Ferner sollen die Einnahmen aus den staatlichen Unternehmen (Forsten, Bergwerke, Salinen, Naphtharaffinerien usw.), die bekanntlich seit längerer Zeit einer besonders scharfen Kritik ausgesetzt sind, gesteigert werden. Wie dies zu machen sei, scheint freilich vorläufig noch das Geheimnis des Ministers zu sein. Am meisten anfechtbar aber waren wohl seine Ausführungen über den Złoty. Auf der einen Seite gab er zu, daß trotz des (formell) ausgeglichenen Budgets und der (vorläufig!) aktiven Handelsbilanz, die Gefahr von neuen Valutaschwankungen nicht ausgeschlossen sei, und stellte deshalb in Aussicht, daß die (erst vor einiger Zeit wieder etwas gemilderte) Kontrolle über den Verkehr mit fremden Valuten und Devisen strenger gehandhabt werden müsse. Fast in gleichem Atemzuge aber kündete er an, daß eine Stabilisierung des Złoty auf einem höheren Niveau erwogen werden solle. Allerdings müsse einer gesetzlichen Stabilisierung des Złotykurses in Verbindung mit der Möglichkeit, den Złoty in Gold und fremden Valuten umzutauschen, eine längere Dauer des ausgeglichenen Budgets, eine tatsächliche Stabilisierung der Wirtschafts- und Finanzverhältnisse oder wenigstens die Erlangung bedeutender Valutareserven (durch eine Anleihe?) vorangehen. Der Kampf gegen die Teuerung soll vor allem durch Wiederherstellung der freien Konkurrenz, d. h. durch Maßnahmen zur Beseitigung des von einzelnen Verbänden und Organisationen ausgeübten Preiszwanges geführt werden. Kartelle seien wohl notwendig, und zwar in erster Linie für das Exportgeschäft, aber solche mit monopolisierenden Tendenzen dürften Staat und Gesellschaft nicht ihren Willen aufzwingen.

Erhöhung des Zuckerpreises? Zurzet droht eine neue Heraufsetzung des Zuckerpreises um 50%. Die Regierung ist ernstlich bemüht der Zuckerindustrie, die infolge des niedrigen Weltzuckerpreises nur mit Verlust ausführen kann, weitest gehend zu helfen. Das Handelsministerium drängt auf eine Herabsetzung der allzuhohen Verbrauchsabgabe, um die Herstellungskosten zu vermindern und einen neuzeitlichen Umbau der Fabrikeinrichtungen zu ermöglichen. Dagegen kämpft jedoch das Finanzministerium an, das vielmehr eine Zuckerpreiserhöhung um 20% erstrebt.

Der Zusammenschluß der gesamten Industrie der Wojewodschaft Posen zu einem Spitzenverband ist nunmehr erfolgt, nachdem die Industrieverbände Galiziens und Polnisch-Oberschlesiens in dieser Beziehung schon vorangegangen sind. Auch dieser Schritt zeigt die breite Kluft, die zwischen der von dem sog. „Leviathan"-Verbande (der Vereinigung der kongreßpolnischen Industrie- usw. Verbände) verfolgten Wirtschaftspolitik und den (namentlich auch den außenhandelspolitischen) Bedürfnissen der west- und südpolnischen Wirtschaftskreise besteht. Der neue Verband wird in Warschau eine ständige Vertretung unterhalten, die neben der Erledigung von Steuer-, Zoll- und ähnlichen Angelegenheiten auch die wirtschaftspolitischen Forderungen der Posener Industrie gegenüber der Warschauer Regierung zur Geltung bringen soll.

Der Handelsteil der Tageszeitungen ist seit einigen Jahren Gegenstand verstärkter Aufmerksamkeit geworden. Notwendigerweise muß sich jetzt eine bedeutend größere Volksschicht über wirtschaftliche Vorgänge unterrichten. Die Gesamteinstellung zu den Fragen der Industrie und der Finanz, des Innen- und Außenhandels, der politischen Ökonomie ist eine andere geworden; Börse und Währung haben ebenfalls Tausende wachgerüttelt. Die Tatsache, daß ein Buch zweier ehemaliger Berufsjournalisten, Ernst Kahn und Fritz Naphtali: „Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung" (Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.) schon nach wenigen Jahren und Neuauflagen in das hundertste Tausend eintrat, beweist den Umfang des Orientierungsbedürfnisses. Sie beweist freilich auch, daß diese beiden Autoren ihre trockene Aufgabe in einer äußerst wirksamen Weise gelöst haben. Die neue Bearbeitung bietet inhaltlich noch mehr wie die früheren, besonders im Warenteil. Sie ist allmählich so etwas wie ein Handbuch geworden und verdankt das einer überaus glücklichen Mischung aus praktischem und theoretischem Wissen. — In allerletzter Zeit gewann nun die Literatur der kommerziellen Publizistik einen neuen, ebenfalls wertvollen Zuwachs. Zwei Hamburger Handelsredakteure, Dr. phil. I. Schäfer und W. Scheffer, ließen bei Spaeth u. Linde (Berlin) ein Handbuch für Zeitungsleser erscheinen. „Der Handels- und Schiffahrtsteil der Zeitungen." Der Inhalt ist nicht weniger reichhaltig, nur nach anderen Gesichtspunkten geordnet und unter den besonderen Bedürfnissen des hanseatischen Weltverkehrs zusammengestellt. Daher trifft man gut orientierende Abhandlungen über Seeschiffahrt, Seeversicherungen, örtliche Terminahndelsbestimmungen usw. noch neben all den zahlreichen Abschnitten, die die Warennotierungen, Effektenbörsen, Bilanz- und Notenbankwesen, behandeln. Dies geschieht klar und übersichtlich, das ganze ist aber mehr losgelöst vom Ariadnefaden der Zeitungsanordnung. Verstärkter Wert ist auf das Sachregister gelegt.

Errichtung einer russischen Transitagentur in Bentschen. Wegen des zunehmenden deutsch-russischen Handelsverkehrs hat die Sowjetregierung beschlossen, auf der deutsch-polnischen Grenzstation Bentschen eine Agentur für die Regulierung des Transitverkehrs über Polen nach Rußland einzurichten. Die Genehmigung zur Errichtung dieser Agentur wird dieser Tage aus Warschau erwartet.

Märkte.

Warschau, 24. November. Bei den heutigen privaten Getereidetransaktionen war von Anfang an ein Zusammenbruch der Situation zu sehen. Die Preise für alle Getreidearten sind wegen Beendigung der Feldarbeiten in der Provinz und größeren Angebotes erheblich gefallen. Am besten hielt sich Hafer mit 34.50, Weizen wurde abhänig von Art und Verladestation mit 51—51.50 gehandelt. Roggen war am meisten befragt und genügend angeboten. Es wurden notiert für 100 kg fr. Verladestation: Roggen 116 f hol. 39 bei Zahlung, Weizen 126 f hol. 51 bis 51.50, Pommerscher Hafer 34.50, Braugerste 37—37.50. Der Rest der Preise war abhängig vom Aussehen und der Farbe der Ware. Grützgerste 33.50—35.

Lemberg, 24. November. Die Preise für Roggen sind etwas schwächer, sonst ist die Situation unverändert. Die Tendenz ist leicht ermäßigt und abwartend. Notiert wurde: Roggen 37.75—38.75, Mahlgerste 30—31, Futtergerste 28—29, Hafer 29.50—30.50, Buchweizen 32.75—33.75, Buchweizengrütze 66 bis 68. Rest der Preise unverändert.

Danzig, 24. November. Die amtlichen Notierungen sind unverändert. Die Zufuhr betrug: Weizen 15, Roggen 46, Gerste 45, Erbsen 108, Leinkuchen 60, Saaten 65.

Hamburg, 24. November. Auslandsgetreide cif Hamburg in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Manitoba I für Dezember 16.20, II Dez. 15.80, III Dez. 15.30, Rosa Fe 79 kg Januar 14.95, Febr. 14.55, Barusso 79 kg Jan. 14.80, Febr. 14.40, Hardwinter II Dez. 15.60, Amber Durum für Dez. 15.65, Mixed Durum Febr. 15, dunajrussische Gerste Nov. 10.25, La Plata Jan.-Febr. 9.90, Roggen: Western Rye II 12.20, südrussischer für Dez. 72 kg 12.10, Mais: La Plata loco 8.80, La Plata für Dez. 8.35, Jan.-Febr. 8.30, Leinsamen: La Plata für Januar 18.10.

Berlin, 25. Nov. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg. sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 274.00—277.00, Dez. 292.5—291.5, März 287—286.5 Mai 286.00—285.50. **Roggen:** märk. 228—234, Dez. 245.00—243.00. März 246.50—245.50 Mai 248.75—247.00. **Gerste:** Sommerg. 217—247, Futter- u. Wintergerste 192—205, **Hafer:** märk. 174—185, Dez. 196, März —, Mai 205-206, **Mais:** loco Berlin: 195—199 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.75—38.75. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.75—34.50. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.25. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 12—12.25. **Raps:** —.—. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 56—60, kleine **Speiseerbsen** 32—35. **Futtererbsen** 21—24. **Peluschken** 20—22. **Ackerbohnen** 21.00—22.00, **Wicken** 23—25. **Lupinen** blau 14—15 Lupinen gelb 14.00—15.50. **Seradella** neue 22—24, **Rapskuchen** 15.8—16.00, **Leinkuchen** 20.50—20.70. **Trockenschnitzel** 9.5—9.6. **Soyaschrot** 18.8—19.5. **Kartoffelflocken** 25.00—25.50. — **Tendenz:** für Weizen behauptet, Roggen matter, Gerste ruhig. Hafer matter, Mais still.

Produktenbericht. Berlin, 25. November. (R.) Das Inlandsangebot in Weizen war auch heute nur gering, und da auch das Ausland einige Anregung bot, konnte der Preis für prompte und Lieferware um 1 bis 2 Mark anziehen, trotzdem das Weizenmehlgeschäft auch weiter nur schleppend ist. Im Gegensatz zu Weizen war Roggen heute schwächer gehalten. Die gestrige Preissteigerung hat heute etwas reichliches Angebot zur Folge gehabt, und das Roggenmehlgeschäft ist nicht mehr so lebhaft wie in den letzten Tagen. Für Weizen- und Roggenmehl blieben die Preise unverändert. Auch für Gerste und Hafer hielt die schwache Stimmung an.

Chikago, 23. November. Schlußbörse in Cents für en bushel. Weizen für Dez. 134⅜, Mai 137½, Juli 131⅛, Roggen für Dez. 90⅞, Mai 97⅝, Juli 96¼, gelber Mais Nr. 2 loco 73½, weißer Nr. 2 loco 73¼, für Dezember 70, Mai 79, Juli 82½, Hafer für Dez. 40¾, Mai 45½, Juli 45¼, Gerste: Malting loco 55—75. Frachten nach England: Weizen und Roggen 6—7, Hafer 6—7. Frachten nach dem Kontinent (in Dollarcents für 100 lbs): Weizen und Roggen 25—30, Hafer 25—30.

Baumwolle. Bremen, 24. November. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Kauf. Amerik. Baumwolle loco 14—16, für Dez. 13.58—13.52, Januar 13.51—13.44, März 13.80—13.74, Mai 13.99—13.95, Juli 14.22 bis 14.16, Oktober 14.33—14.29. Die Tendenz ist ruhig.

Holz. Białowież, 24. November. Auf dem Holzmarkt herrscht größere Nachfrage für Rundholz, vor allen nach Klötzer, lange Kiefern und Grubenholz. Prima Exportkiefern 33 sh und mehr loco Verladestation, franco Waggon Grenze 45 sh. Kiefernlangholz von 20 cm Durchmesser am dünneren Ende 35 zł loco Verladestation, für frische Grubenhölzer wurde Parität Kowel 18 zł, für dünnere Grubenhölzer franco Danzig 11 sh, für stärkere 3.20 Dollar. Telegraphenstangen unverändert. Für die Eisenbahn beträgt der offizielle Preis für Schwellen Typ I 4.20 zł, Typ II 4.05 für 1 Stück. Der festen Tendenz wegen für Schwellen kann man zu diesen Preisen kein Material erhalten. Für Kiefernbretter für Stellmacher wird 75 und sogar 80 zł gefordert, für Kiefernbretter für Tischler über 120 zł für 1 m^3 loco Verladestation.

Metalle. Neu-Beuthen, 24. November. Rohguß Friedenshütte Nr. 1 notiert 200 zł für 1 Tonne Eisen.

Warschau, 24. November. „Polska Cynkownia" Warschau Nr. 11a, notiert für 1 kg franko Waggon Station Warschau. Verzinktes Blech I. Sorte 20 ark in Bündeln 1.10, 22 ark in Bündeln 1.15.

Berlin, 24. November. Amtliche Notierungen in Rm. für 1 kg. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132¼, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.67½—0.68½, Zink in Remelted-Platten von gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60½, Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blocks und Barren 2.10, dasselbe in Barren und Blocks 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.05 bis 1.10, Silber zirka 0.900 in Barren 75½—76½ Rm für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 15—15½ für 1 Gramm.

Generalversammlungen.

30. November. Młyny i Tartarki „Przechowo" S. A. in Przechowo. Außerordentliche Generalversammlung (Liquidation um 13 Uhr in der Bank Stadthagen in Bromberg, ul. Jagiellońska 64.

1. Dezember. „Wielkopolska Fabryka Wyrobów z Drzewa" S. A. in Wronki. Ordentliche Generalversammlung um 16 Uhr in den Räumen der Firma „Drzewo" in Posen, ul. Rzeczypospolitej 9.

4. Dezember. H. Cegielski, S. A. Außerordentliche Generalversammlung (Vereinigung mit der „Inowrocławska Fabryka Maszyn", Vergrößerung des Grundkapitals, Statutänderung) um 12 Uhr in der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 15.

Börsen.

Devisenparitäten am 25. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.04. Danzig 9.04.
Reichsmark: Warschau 213.79, Berlin 213.96,
Danz. Gulden: Warschau 174.92, Danzig 175.44,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 25. Nov., 2^{30} nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.42—46.66, Große Polen 46.26—46.74, Kleine Polen 46.16—46.64. 100 Rmk. = 214.32—215.42.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 25. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł. 1 engl. Pfund 43.56 zł, 100 schweizer Franken 173.12 zł, 100 franz. Franken 30.50 zł, 100 Reichsmark 213.10 zł und 100 Danz. Gulden 172.85 zł.

Der Złoty am 24. November 1926. Budapest in Noten 78.15 bis 80.15, **Prag** Überweisung 371.75—377.75, in Noten 374—377, **Wien** Überw. 78.25—78.73, in Noten 78.30—79.30, **London** Überw. 43.50, **Zürich** 57.50, **Riga** 64, Amsterdam 25, **Neuyork** 11.77, **Mailand** 276, **Czernowitz** 20.18, **Bukarest** 20.26.

Posener Börse.

	25. 11.	24. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	63.00	62.50
	—	63.00
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	32.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. m. dtsch. Stempel	60.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel und poln. Aufdruck	60.00	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.55	6.65
	6.80	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	17.00	17.50
	17.50	—
5% Poż. konwers.	0.49.5	0.49.5
	0.49	0.49
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	0.90
	—	0.95
Bk. Ziemian (1000 M.)	—	2.15

	25. 11.	24. 11.
Brow. Krotoszyński (30 zł)	—	15.00
Arkona (1000 Mk.)	1.20	—
Cegielski (50 zł.)	13.00	14.00
	—	13.00
Cukr. Zduny (1000 M.)	—	35.00
C. Hartwig (50 zł.)	23.50	—
Hartw. Kant. (1000M.)	3.80	3.80
Hurt. Skór (1000 Mk.)	—	1.60
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	—	20.00
Dr. R. May (1000 Mk.)	37.00	37.00
	35.75	—
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	0.40
	—	0.45
Płótno (1000 Mk.)	0.10	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.50	—
Unja (12 zł)	5.90	5.80
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	0.60

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Amsterdam	—	360.65	Paris	45.00	31.12
Berlin *)	213.79	213.80	Prag	26.72	26.72
London	43.67	43.67	Wien	—	127.18
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	173.92	173.925

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris fester, Rest unverändert.

Effekten:	25. 11.	24. 11.
8% P. P. Konwers.	95.625	95.25
	—	—
5% „	47.00	46.50
	—	—
6% Poż. Dolar	77.75	77.50
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.50	87.00
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	80.75	81.00
Bank Dysk.	9.75	9.70
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	—	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	5.50	—
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	1.00	1.00
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.20	0.19
Puls	—	—
Spies	—	2.90
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.10	2.01
Brown Boveri	—	—
Siła i Światło	20.00	21.00
Chodorów	—	—
Czersk	—	—
Częstocice	—	—
Gosławice	—	—

	25. 11.	24. 11.
Michałów	—	—
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	2.95	2.80
Firley	20.00	—
Łazy	0.11	0.12
Wysoka o. K.	3.00	3.00
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	70.00	69.00
Pol. Nafta	—	0.23
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.30	2.45
Cegielski	13.50	13.50
Fitzner	—	—
Lilpop	15.25	15.00
Modrzejów	—	3.60
Norblin	90.00	90.00
Ortwein	—	0.16
Ostrowieckie	7.25	7.20
Parowozy	0.26	0.26
Pocisk	—	—
Rudzki	1.10	1.07
Unja	—	—
Ursus	1.20	—
Wulkan	—	—
Zieleniewski	12.25	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	—
Żyrardów	11.00	11.00
Borkowski	1.20	1.20
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	1.60
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	65.00
Spirytus	—	1.90
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	0.11
Majewski	—	—
Mirków	—	0.72
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen:	25. 11. Geld	24. 11. Geld		25. 11. Geld	25. 11. Brief	24. 11. Geld	24. 11. Brief
London	24.96.5	24.98¼	Berlin	—	—	122.127	122.433
Neuyork	—	—	Warschau	56.93	57.07	56.97	57.11
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	56.83	56.97	56.97	57.11

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	25. 11.	24. 11.	Devisen (Geldk.)	25. 11.	24. 11.
London	20.402	20.401	Kopenhagen	112.08	112.09
Neuyork	4.2075	4.2075	Oslo	107.52	107.57
Rio de Janeiro	0.512	0.520	Paris	15.16	14.53
Amsterdam	168.21	168.21	Prag	12.455	12.457
Brüssel (100 Belga	58.52	58.54	Schweiz	81.08	81.10
Danzig	81.65	81.64	Bulgarien	3.04	3.037
Helsingfors	10.578	10.578	Stockholm	112.21	112.21
Italien	17.80	17.68	Budapest	5.89	5.888
Jugoslawien	7.416	7.422	Wien	59.37	59.37

(Anfangskurse).

Effekten:	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
5% Deutsche Anl.	—	0.7775	Farbenindustrie	320¼	330½
Allg. Dsch. Eisenb.	95	98¾	Oberschl. Koks	143½	148¼
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	98½	99½
Hapag	170	175¾	A. E. G.	158½	161⅝
Nordd. Lloyd	163	168	Bergmann	154	159½
Berl. Handelsges.	259	265	Schuckert	154½	159½
Comm. u. Privatb.	186	190	Siemens Halske	195	197¾
Darmst. u. Nat. Bk.	254	262	Linke Hoffmann	81	83
Dtsch. Bk.	177	182	Adler-Werke	107	109
Disc. Com.	171	173¾	Daimler	105⅛	109¼
Dresdener Bank	157½	162	Gebr. Körting	102	104.5
Reichsbank	158½	160	Motoren Deutz	74¼	75¼
Gelsenkirchener	170½	175	Orenstein & Koppel	129	136
Harp. Bgb.	184	188½	Deutsche Kabelw.	112¼	114½
Hoesch	159¾	160¼	Deutsch. Eisenh.	86½	89
Hohenlohe	24	25	Metallbank	173½	180½
Ilse Bgl.	250½	263	Stettiner Vulkan	81½	84⅝
Klöckner-Werke	148½	150¾	Deutsche Wolle	67¾	68½
Laurahütte	80¾	84	Schles. Textil	65½	66½
Obschl. Eisenb.	110½	113	Feldmühle Pap.	155½	160½
Phönix	130⅛	132	Ostwerke	245¼	250
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	106½	113½
Schles. Zink	136	140½	Sarotti	151⅞	152⅛
Dtsch. Kali	118	120¼	Schulth. Pt.	285	290½
Dynamit Nobel	155¾	160½	Deutsch. Erdöl	175	180½

Tendenz: schwach.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 25. November, vormittags 11^{10} Uhr. (R.) Die Abgabeneigung setzt ein und stößt auf verminderte Kauflust. Kurse daher meist 2—3 Prozent auf allen Umsatzgebieten niedriger.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Die Berliner Börse und das Ausland.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Die Lage an den Auslandsbörsen, besonders in Paris und Brüssel, beginnt einen immer größeren Einfluß auf die Entwicklung des Berliner Effektenmarktes auszuüben. Die Deutsche Bank hat in ihrem letzten Bericht, wenn auch nur andeutungsweise, auf die wachsende Bedeutung der Vorgänge an den westeuropäischen Börsen hingewiesen und bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß trotz des zunehmenden Abzuges der internationalen Spekulation vom Berliner Markt ein irgendwie nachdrücklicher Kursdruck noch nicht in Erscheinung getreten ist. Um sich über diese Zusammenhänge klar zu werden, muß man in Betracht ziehen, eine wie große Bedeutung gerade das ausländische Interesse für die Berliner Börse beanspruchen konnte, und daß auch jetzt noch das Verhalten der ausländischen Käuferschichten für uns wichtig bleiben muß. Gewiß hat sich das heimische Publikum gerade im Laufe der letzten Monate auch immer mehr am Effektengrschäft beteiligt, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß gerade diese Kreise an ihrem Effektenbesitz, zumal auf den Positionen bereits in der Hauptsache beträchtliche Gewinne liegen dürften, recht zäh festhalten, so daß man hierin einen starken Rückhalt für die Börsentendenz überhaupt erblicken kann. Im Vergleich hiermit hat das Ausland am Berliner Markt schon sehr viel liquidiert, und besonders einzelne amerikanische Großkäufer, die im vergangenen Jahre zu sehr billigen Kursen in deutsche Werte eingestiegen sind, dürften sich heute, zum Teil wenigstens, völlig glattgestellt haben. Dasjenige, was zu Anlagezwecken und Dauerbesitz vom Auslande an deutschen Effekten gekauft sein soll, wird aber meistens überschätzt, und so kommt man zu der Feststellung, daß bereits ein sehr erheblicher Teil der vom Ausland früher zu billigen Kursen gekauften deutschen Wertpapiere letzthin in die Hände des heimischen Publikums übergegangen ist. Diese Entwicklung ist an und für sich nicht einmal als ungesund zu bezeichnen, denn gerade das Ausland, das zweifellos am deutschen Markt weitaus am meisten verdient haben dürfte, ist insofern für die Börse nicht ganz ungefährlich, als gerade von dieser Seite leicht immer wieder Ware zum Verkauf gestellt zu werden pflegt. Fraglich bleibt nur, ob diese Umschichtung der Effektenbesitzer weiter ohne entsprechende Störungen des Marktes durchgeführt werden kann.

Es deutet manches darauf hin, daß die internationale Effektenspekulation ihre Zelte an den deutschen Märkten abzubrechen scheint, um sich nach Paris und Brüssel zu begeben. In Brüssel ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit im Zusammenhange mit der Stabilisation gelungen, das Kursniveau in ein zum Substanzwert und einer in bescheidenen Grenzen zu erwartenden Rentabilität leidliches Verhältnis zu bringen. Insbesondere aber in Paris, wo die Valutastabilisation war erwartet wird, aber immer noch nicht in greifbare Nähe gerückt ist, befindet sich dieser Prozess erst im Anfangsstadium, und in Anbetracht der gewaltigen Bedeutung und Ausdehnung des französischen Effektenmarktes dürfte tatsächlich mit einem sehr großen, vielleicht sogar Jahre anhaltenden Börsengrschäfts in Paris zu rechnen sein. Die Gefährdung, die hierin für die deutschen Börsen liegt, ist unverkennbar, denn die Positionen, die noch heute vom Ausland unterhalten werden, sind nicht zu unterschätzen, und man darf weiterhin nicht außer acht lassen, daß das Inlandspublikum über genügend Effekten verfügt, so daß eine weitere Vergrößerung seines Besitzes aus den Händen der ausländischen Effektenspekulation unter Umständen zu nicht unbeträchtlichen Kurskonzessionen führen müßte. Es braucht kaum ausgeführt zu werden, daß alle diese Dinge mit der Frage nach der sachlichen Berechtigung des deutschen Kursniveaus nichts zu tun haben. Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft bleibt weiter ganz unverkennbar, und es wäre daher durchaus verfehlt, wenn man aus diesen gewiß sehr wichtigen markttechnischen Erörterungen irgendwelche Rückschlüsse auf die Berechtigung der deutschen Kurshöhe überhaupt ziehen wollte. Die Auslandsspekulation betrachtet aber diese Frage unter einem anderen Gesichtswinkel als das heimische Publikum. Anlagewert und Rendite kommen für die Spekulation erst in zweiter Reihe, entscheidend bleibt vielmehr die Frage, ob mit Kursgewinnen des bisher erzielten Ausmaßes noch gerechnet werden kann. Bei allem Optimismus wird sich aber die Börse darüber klar sein müssen, daß wir langsam, aber sicher wieder in eine ruhige und gesunde Börsenentwicklung hineinkommen müssen, bei der man sich auch mit Schwankungen in Höhe von 2 und 3% des ausmachenden Kurswertes begnügen muß, und daß die Periode, in der führende Papiere an einer einzigen Börse um 10% und sogar darüber ihres Wertes schwankten, als ziemlich abgeschlossen anzusehen ist. Im Vergleich hiermit üben natürlich die westlichen Börsen einen sehr viel größeren Reiz aus, da es dort tatsächlich noch möglich ist, gute Effekten zu Kursen von 20–30% ihres Vorkriegswertes zu erwerben. Gewiß muß hierbei einstweilen noch das Valutarisiko in Kauf genommen werden, aber einerseits scheut die internationale Spekulation Risiken ja dort, wo entsprechende Chancen winken, nicht allzu sehr, andererseits scheint man immer mehr der Meinung zuzuneigen, daß auch für die französische Währung die Zeit der großen Schwankungen nunmehr vorüber sein dürfte. Immerhin wird man also mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß die sich stärker fortsetzende Umschichtung des Effektenbesitzes nicht ganz ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird, und daß daher vorübergehend auch einmal wieder schwächere Tage für den Berliner Effektenmarkt kommen können. Im Grunde genommen tragen aber diese Vorgänge nur weiter zur Konsolidierung des Marktes bei, da er auf diese Weise wieder von den Erwägungen der internationalen Spekulation unabhängiger werden wird. Die Betätigung der ausländischen Interessenten hat zweifellos große Vorteile für die deutschen Effektenmärkte gehabt, und die allgemeine Aufwertung des Kursniveaus, im Zusammenhang damit vielleicht sogar den Beginn des wirtschaftlichen Aufschwunges überhaupt entschieden begünstigt. Darüber, daß diese von den Ausländern erworbenen Effektenpakete nicht viele Jahre lang in deren Händen bleiben, sondern eines Tages wieder an den deutschen Markt zurückkommen mußten, war man sich von vornherein klar. Die Hauptsache aber bleibt, daß der Markt heute durchaus in der Lage zu sein scheint, diese Positionslösungen zu vertragen, um dann im Zusammenhange mit der fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Konjunkturverhältnisse, wenn auch in ruhigeren Bahnen, die nunmehr in Gang gebrachte gesunde Entwicklung fortzusetzen.

Die Hutfabrikation in Polen nützt gegenwärtig die günstige Exportkonjunktur und die Absatzmöglichkeiten auf dem inneren Markte aus und erweitert ihre Produktion. Die Fabriken Swoboda in Bielitz, die Czenstochauer Hutfabrik, die Firmen Schlee in Lodz, Nowik in Białystok und die Hutfabrik in Skoczow stellen nur wollene Herren- und Damenhüte her, die Firma Geppert in Lodz auch Filzhüte. Die benötigten Rohstoffe werden hauptsächlich aus dem Inlande bezogen. Einige Fabriken führen aber auch belgischen Rohstoff ein. Farbstoffe werden aus Deutschland, Italien oder Frankreich, verschiedene andere Zutaten aus Wien importiert. Der inländische Absatz ist zwar groß, es werden aber vorwiegend billige Qualitäten abgesetzt. Von den größeren Fabriken verkauft beispielsweise die Czenstochauer Hutfabrik jährlich 6–8000 fertige Hüte und 6–700 000 Stumpen für Damenhüte. Ein großer Teil wird nach Danzig exportiert. Verkauft wird auf dem inländischen Markte gegen Kredit von 2–3 Monaten bei geringer Barzahlung. Bei vollständiger Barzahlung wird ein Rabatt von 4–6% gewährt. Die Kreditverhältnisse sind wenig befriedigend, da die Bank Polski Kredite erteilt, die in keinem Verhältnis zu den monatlichen Umsätzen stehen, und die Privatkredite sehr teuer sind und sich auf zirka 20% jährlich stellen. Der Hutimport ist augenblicklich wegen des hohen Zolls minimal. Die heimischen Fachkreise befürchten aber, daß nach dem Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland der inländische Markt von deutschen Erzeugnissen überschwemmt werden wird.

Über die Aufgaben der Eesti-Bank äußerte sich der neuernannte Präsident J. Jaakson unserem Revaler Korrespondenten gegenüber, wie folgt: Die Hauptaufgab der Bank werde in der nächsten Zeit eine genaue Regelung der Banknoten-Emission sein, von der nicht nur die Einführung, sondern vor allem auch die Stabilität der geplanten Finanzreform in Estland sowie der neuen Geldeinheit auf Goldbasis abhängen wird. Es soll deshalb der kommerzielle Charakter der Eesti-Bank zu Gunsten der Emissionspolitik möglichst verschwinden. Darlehen werden infolgedessen nur noch mit größter Vorsicht und nur den wirtschaftlich arbeitenden Industrien gewährt werden. Langfristige Darlehen und solche zu spekulativen Zwecken scheiden vollkommen aus dem Tätigkeitsbereich der Eesti-Bank aus. In technischer Beziehung soll durch die Schaffung einer dritten Direktorstelle in der Verwaltung, der zurzeit noch die Direktoren P. Opik und J. Kiwisild angehören, eine Entlastung des Präsidenten von laufenden Arbeiten ermöglicht werden. — Die Notwendigkeit des von dem neuen Bankpräsidenten angekündigten Systemwechsels wird recht schlagend illustriert durch die soeben veröffentlichte Bilanz der Eesti-Bank vom 31. Oktober. Aus dieser geht hervor, daß die gesamten Ausleihungen seit dem Ausweis vom 30. September um 123 Millionen auf 6141 Millionen Estmark gestiegen, gleichzeitig aber die Einlagen um 31 Millionen auf 4479 Millionen Estmark gesunken sind. Es ist also die schon wiederholt (auch im estländischen Parlament) beanstandete Praxis fortgesetzt worden, die Mittel zur Kreditgewährung nicht aus dem Zufluß fremder Gelder, sondern aus der Notenemission und anscheinend auch aus den Beständen an ausländischen Valuten zu nehmen. Der Passivposten „Diverse" ist seit dem 30. September um 100 Millionen Estmark gewachsen. Die nicht gerade durch Klarheit sich auszeichenende Gliederung der Ausweise der Eesti-Bank läßt vermuten, daß dieser letzte Passivposten noch bedeutende Verpflichtungen der Bank enthält, deren nähere Benennung vielleicht kein günstiges Licht auf ihre Geschäftsführung werfen würde. Jedenfalls bestätigt diese Bilanz die Behauptung, daß die Kreditinflation bei der Eesti-Bank rapide Fortschritte gemacht hat. Anzukreiden ist weiter, daß trotz des Rückgangs der Bestände an Gold, Valuten und Devisen um 34 Millionen der Notenumlauf um 42 Millionen-Estmark zugenommen hat. Die Deckung des Notenumlaufs hat sich seit Januar d. Js. von 36.72 auf 33.68 Prozent verschlechtert. Betrug doch am 31. Oktober der Banknotenumlauf 1 926 1509 00 Estmark, der Bestand an Gold in Barren rund 504, an ausländischen Valuten rund 26.9, an Devisen rund 167.2 Millionen Estmark, während auf der anderen Seite die Verpflichtungen in ausländischer Valuta sich auf etwas über 55 Millionen Estmark beliefen.

Das Budget der Post- und Telegraphenverwaltung, das bekanntlich aus dem allgemeinen Haushalt des Staates herausgenommen ist, wird nach dem soeben veröffentlichten Plan für das Jahr 1927/28 in den Einnahmen auf 144 679 000 Złoty und in den Ausgaben auf 127 365 000 Złoty (darunter 69 013 000 für Personalausgaben) veranschlagt. Gegenüber dem laufenden Jahre sind die Einnahmen mit einem Mehr von 8 149 000, die Ausgaben mit einem solchen von 12 304 000 Złoty eingestellt. Die Einnahmesteigerung soll durch Erhöhung der Tarife und Ausbau des Postnetzes bewirkt werden. Die Ausgaben erhöhen sich hauptsächlich durch die bedeutende Steigerung der Kredite für Investitionszwecke in Höhe von 10 590 000 Złoty. Zum Verwaltungsbereich des Post- und Telegraphenunternehmens gehören weiterhin die defizitlos arbeitende staatliche Bauanstalt für Telegraphen- und Telephonapparate sowie die Radiotelegraphie, die im laufenden Jahre einen Fehlbetrag von 898 000 Złoty aufweist und deren Defizit für 1927/28 mit 603 000 Złoty vorgesehen ist. Dieser Fehlbetrag entsteht durch die Tilgung der Anleihe (481 000 Dollar) zur Errichtung einer transatlantischen Rundfunkstation.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 26. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7.05: Dr. Atzler: Der Mensch als Maschine. 7.30: K. W. Goldschmidt: Deutsche Kulturgeschichte im Umriß. 8.20: Dr. Leopold Schmidt spricht über Beethoven. 8.30: Zweihundert Jahre Orchestermusik. Dem Gedenken Beethovens. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4—4.30: Hilde Wenzel erzählt Märchen von Grimm. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: E. Schoch: Weihnachtsbäckerei. Küchenzettel. 7.35: Ludwig Stoessel-Abend. 10.15: Schach.

Königsberg (303 Meter). 4—5.15: Nachmittagskonzert. 5.20 bis 6: Walter Ottendorff liest Gedichte und Novellen von Edgar Allan Poe. 7 Uhr: Direktor Behrens: Vom Werden des Films. 7.30: Sinfoniekonzert. 10—11: Tanzmusik.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6: Bunter musikalischer Nachmittag. 6.30—7: Bücherbesprechung. 8.30: Szenen aus „Sadko", Romantische Oper in 7 Bildern von Rimsky-Korssakoff.

Warschau (400 Meter). 4.45—5: Pfadfinderstunde. 5—5.25: Dr. Kachel: Sport und Körperentwicklung. 7—7.25: J. Suski: Was jeder Pole von seinem Lande wissen muß. 7.55—8.20: M. Lepecki: Reisen und Abenteuer. 8.30—10: Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Konzert.

Zürich (500 Meter). 5.30: Kinderstunde. 7.30: Englisch. 8 Uhr: Auslandsschweizerabend.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 27. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30: Eine halbe Stunde bei Max Ehrlich. 5—6: Nachmittagskonzert. 7.55: Hochstetter: Heiteres vom Tage. 8.30: „Frau Luna", Operette in vier Teilen von Bolten-Baeckers. Musik von Paul Lincke. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.50: Moderne Kammermusik des Schlesischen Streichquartetts. 8.30: „Frau Luna". Uebertragung aus Berlin. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde für die reifere Jugend. Das Wirtshaus im Spessart. Von Wilhelm Hauff. 6.15—6.45: Briefkasten. 8.15—9.15: Opernabend. 9.15—10.15: Der niederdeutsche Dichter Hermann Boßdorf. Vortrag und Vorlesungen von Prof. Dr. Dohse. Anschließend bis 12.30 Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Elsa Empacher spricht Heimatmärchen. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.15: Bücherbesprechung. 8.05: „Dorothea", Operette in einem Akt von J. Offenbach. Anschließend bis 11 Uhr Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Warschau (400 Meter). 5—5.25: Adam Kryński: Die heutige Literaturansprache. 7—7.25: Z. Dębicki: Polnische Literatur. 7.55—8.20: Funktechnischer Vortrag. 8.30—10: Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Italienisches Konzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 3.30: „Schneeweißchen und Rosenrot." Von Robert Bueckner. 6.30: Frankreich: Rousseau, Balzac, Maupassant. 7.45: „Ein Tag im Paradies." Musikalische Posse in drei Aufzügen von Edmund Eysler. Anschl. Jazzband.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 25. 11.: **„Das Dreimäderlhaus".**
Freitag, den 26. 11.: **„Der Zigeunerbaron".** (Erm. Preise.)
Sonnabend, den 27. 11.: **„Die Jüdin".** (Gastspiel von Józef Woliński.)
Sonntag, den 28. 11.: **„Halka".** (Ermäßigte Preise.)
Montag, den 29. 11.: **„Carmen".** (Gastspiel **Woliński.**)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Büchertisch.

—* **Ludwig Anton: Der Mann im Schatten.** Ein Napoleon-Roman. 308 Seiten. 8°. In Ganzleinen 6,50 Mark. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin. — Den Anlaß und die Grundlage dieses Buches bilden Briefe Napoleons I. an seine Geliebte, die Gräfin Maria Walewska, und die Akten des Falles Gall, die der Verfasser, wie er in seinem Roman erzählt, 1915 in einem polnischen Schlosse aufgefunden haben will. Von der Persönlichkeit dieses Dr. Gall berichtet die Weltgeschichte so gut wie nichts. Die Möglichkeit, ja man möchte sagen die Wahrscheinlichkeit seines schicksalhaften Einflusses auf Napoleon macht der Verfasser in diesem unvergleichlich spannenden Roman glaubhaft. Er stützt sich dabei auf Forschungen, die Dr. Rouhier in „Paris médical — la semaine du clinicien" Nr. 15 vom 11. 4. 1924 (J. B. Baillière et fils, Editeurs, 19 rue Hautefeuille, Paris) veröffentlicht hat. Die Gestalt Napoleons ist plastisch und mit lebendiger Anschaulichkeit herausgearbeitet worden. Die anekdotische Belebung des Buches macht die Lektüre zu einer reinen Freude. Trotz der seltsamen Einflüsse des Dr. Gall wird die Persönlichkeit Napoleons und ihre Größe nirgends geschmälert. Ein Buch, das eine literarische Sensation ist.

—* **„Illustrierte Technik für jedermann",** Nr. 45 (10. November 1926). — Das interessante Titelbild zeigt die Anwendung eines Registrierapparates am menschlichen Körper zur Aufzeichnung von Träumen in Form von Diagrammen. An weiteren Abhandlungen enthält diese wieder sehr reichhaltige Nummer: Neuzeitliche Sackfüllmaschinen. Elektrische Wasserstands-Fernmeldeanlagen. Welche Erfindungen gehören dem Angestellten? Die Normung der Einkochgläser. In der Rundschau: Taxameter mit Fahrpreisquittung. Universal-Werkzeug für jedermann. Wärmetopf im Wasserbad. Intensiverer Blitzschutz. Moderne Melasseverwertung. Ist die Jupiterlampe tödlich? Die Erfindung des Bettes. Kanal-Tunnel. Straßenbahnheizung. Das Möven-Flugzeug mit beweglichen Tragflügeln. Die Führung durch das Deutsche Museum wird fortgesetzt in die Abteilung Wärme- und Kältetechnik. Im „Praktikus" finden wir diesmal: Selbstanzufertigender Bügeleisenständer. Wie baue ich ein Glockenzelt? Durchlochen von Glasplatten mittels Funkeninduktor. Die „Illustrierte Technik für jedermann" ist durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung zu beziehen.

—* **Wilfried Wroost: Fiete Kiekbusch.** De Geschicht von een Hamborger Jung. 11. bis 13. Tausend. 226 Seiten. 8°. In Ganzleinen 4,50 Mark. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin. — Diese Geschichte eines kleinen Hamburger Jungen, dessen Mutter bei seiner Geburt gestorben ist, während der Vater sich nicht um ihn bekümmert, führt uns in die Welt des Hamburger Gängeviertels und der „kleinen Leute". Mit viel Liebe ist erzählt, wie Fiete Kiekbusch bei seinen Großeltern erzogen wird, wie er schon früh, als sein Großvater stirbt, mit einspringen muß, eine Laufstelle annehmen, Milch austragen usw., während seine Großmutter durch Waschen mühsam ihr Geld verdient. Die Art, in der Wroost in einem prächtigen und humorgewürzten Hamburger Platt diese Dinge erzählt, macht das Buch überaus sympathisch. Diese Geschichte ist überhaupt nur im Hamburger Platt möglich. Der ganze Zauber und Stimmungsreiz, der darüber liegt, würde bei einer Uebersetzung ins Hochdeutsche sofort verschwinden. Der Schluß des Buches erzählt, wie Fiete, der gern zur See gehen möchte, von seiner Großmutter aber daran gehindert wird, zu Bloom und Voß auf die Werft kommt, dort durch einen Zufall mit seinem Vater zusammenkommt, der Kapitän auf einem großen Schiff ist und nun seinen Jungen mitnimmt. Wroost hat uns schon manches prächtige und humorvolle plattdeutsche Buch geschenkt. Mit seinem „Fiete Kiekbusch", das nun schon im 11. bis 13. Tausend vorliegt, hat er ein Werkchen geschaffen, das sich vorzüglich zum Vorlesen im Familienkreise eignet und bei allen, die der plattdeutschen Sprache mächtig sind, viel Freude hervorrufen wird.